

Interate
werden angenommen
in Bosen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
H. St. Schick, Postleierant.
Dr. Gerber u. Breiterstr. 17, Ede,
H. St. Schick, in Firma
J. Hermann, Wilhelmstr. 8.
Verantwortlicher Redakteur:
J. Schick in Bosen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Interate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Bosen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
H. St. Schick, H. St. Schick & Co.,
H. St. Schick & Co., Invalidenstr.
Verantwortlich für den
Inseratenteil:
J. Schick in Bosen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster

Jahrgang.

Nr. 497

Mittwoch, 19. Juli.

1893

Der geistige Führer der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ des Reichstags.

Fürst Bismarck hat in der vorigen Woche an eine Deputation des landwirtschaftlichen Vereins zu Harburg eine Ansprache gehalten, in der er gewissermaßen als Protektor der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ des Reichstags aufgetreten ist. Wie bekannt, haben sich die Abgeordneten, welche bei den Wahlen die Unterstützung des Bundes der Landwirthe beanspruchten, verpflichten müssen, im Reichstage einer „wirtschaftlichen Vereinigung“ beizutreten, welche die Interessen der Landwirtschaft wirksam wahrnehmen soll. Fürst Bismarck, nach dessen Ansicht die Landwirthe „gleichsam Gott näher stehen, wie die Bewohner der Städte“, erklärte seinen Harburger Verehrern:

„Es hat mich früher oft gewundert, daß neben den vielen Fraktionen und Parteien, die sich durch die verschiedensten und verzwicktesten Programme von einander unterscheiden, keine Fraktion existierte, die die speziellen Interessen der Landwirthe vertrat. Jetzt ist ja in dieser Beziehung ein Anfang gemacht — (nämlich in der „Wirtschaftlichen Vereinigung“), ich möchte Sie aber davor warnen, sich bei zu einseitiger Wahrung Ihrer Interessen mit den übrigen produktiven Ständen zu verfeinden. Es ist gewiß richtig, das alte Wort: „Hat der Bauer Geld, so hat es die ganze Welt“; es ist aber zu bedenken, daß die Industrie z. B. eine gute Abnehmerin unserer landwirtschaftlichen Produkte ist. Auch der Kaufmannsstand steht sich schlechter, wenn die Landwirtschaft nicht gedeiht. Die gesamte vaterländische Produktion muß unter allen Umständen gesichert werden.“

Diese Mahnung scheint den Agrariern des Reichstags schon früher zugegangen zu sein. Auf Antrag des national-liberalen Reichstagsabgeordneten Professors Enneccerus, dessen Aufstellung als national-liberaler Gegenkandidat gegen den Freisinnigen Vereinigung angehörigen Major a. D. Herrn Hinz im ersten oldenburgischen Reichstagswahlkreise seiner Zeit zum Theil auf Einwirkungen aus Friedrichsruh zurückgeführt wurde, hat die „Wirtschaftliche Vereinigung“ eine Geschäftsordnung beschlossen, deren erster Paragraph lautet: „Zum Zweck der wirksamen Vertretung der Interessen der produktiven Gewerbe (Landwirtschaft, Industrie und Handwerk) wird eine wirtschaftliche Vereinigung von Mitgliedern des Reichstags gebildet.“

Wie die Vereinigung die Wahrung der Interessen von Handwerk und Industrie versteht, hat sich gleich bei ihrer ersten Unternehmung gezeigt. Im Reichstage hatte der Abgeordnete Lutz (nebenbei bemerkt, das zweite Vorstandsmitglied des Bundes der Landwirthe) mit Unterstützung der konservativen Partei einen Antrag eingebracht, wonach möglichst weitgehende Frachtermäßigungen auch für Magervieh (Rindvieh und Schafe) aus den Nothstandsgegenden in die anderen Gegenden des Reichs gewährt und erforderlichen Falls Reichsmittel zur Abhilfe des Nothstands bereit gestellt werden sollen. Zu diesem Antrage ist im Schoße der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ auf Antrag des Abgeordneten Grafen Herbert Bismarck ein Änderungsantrag Bachmaier u. Gen. beschlossen worden, wonach die Frachtermäßigung auch auf künstliche Düngemittel ausgedehnt und landwirtschaftlichen Vereinen, landwirtschaftlichen Genossenschaften und Kommunalverbänden in Nothstandsgegenden der Zoll auf Mais und Darr zurückvergütet werden soll. Der Landwirth steht eben dem lieben Gott soviel näher, als der Städter und deshalb soll der Viehhalter in den Städten auch in Nothstandsgegenden den Zoll auf Mais und Darr nach wie vor tragen! Viehhalter in den Städten gehören offenbar nicht zu den Produktivständen, deren Interesse die „Wirtschaftliche Vereinigung“ zu schützen hat.

Der Antrag Bachmaier ist aber noch in anderer Hinsicht von Interesse — nämlich durch die Unterschriften. Von den über zwei Drittel des Reichstags, welche nach der Behauptung des Herrn v. Blöck (Bericht der „Kreuzztg.“) in der Sonnabend-Sitzung der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ angehören sollen, haben den Antrag 67 unterschrieben. Davon gehören 24 der deutsch-konservativen Partei, 11 der Reichspartei, 21 den National-Liberalen an, ferner 6 Antisemiten, ein Mitglied des Centrums (Müller-Fulda), Graf v. Bismarck und zwei Vertreter des bayerischen Bauernbundes, Bachmaier und Hilpert. Die national-liberalen Unterzeichner sind: Gutsbesitzer Bantleon (Württemberg), Bayerlein (Bayreuth), Dr. Böhme (Sachsen), Dr. Clemm (Pfalz), Fink (Raffau), Franck (Baden), Dr. Hahn (Gießensmünde), Professor Dr. Haff (Sachsen), Freiherr v. Heyl (Worms), Hische (Hanau), Hofmann (Dillenberg), Krüger (Braunschweig), Münch-Ferber (Hof), Graf v. Oriola (Hessen), Professor Dr. Paasche (Meiningen), Placke (Magdeburg),

Schulze-Henne (Weisfalen), Schwerdtfeger (Braunschweig), Walter (Weimar), Weber (Heidelberg), Wiestke (Brandenburg). Die Unterschrift des Abgeordneten Enneccerus fehlt. Soviel aber steht jetzt schon fest, daß nahezu die Hälfte der national-liberalen Partei jetzt schon der vom Bund der Landwirthe beherrschten „Wirtschaftlichen Vereinigung“ des Reichstags angehört!

Deutschland.

△ Berlin, 18. Juli. [Aus der Sozialdemokratie. Lohnbewegung.] Einem Privatgespräche mit einigen Sozialdemokraten haben wir entnommen, daß die Zunahme der Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen die Partei nicht vollständig befriedigt, d. h. ihre Erwartungen nicht ganz erfüllt hat. Ohne den Umstand, daß man aus irgend welchen Gründen noch größeren Gewinn hoffte, könnte der Zuwachs ja genügen. In den führenden Kreisen hatte man auf etwa 50 Mandate gerechnet (von Segnern wurde allerdings noch eine stärkere Zunahme befürchtet), die Zahl der Stimmen wurde auf nahe an zwei Millionen geschätzt, und hat, wie man privatim ausgerechnet hat, rund 1 850 000 betragen. Den Grund, der ein stärkeres Wachstum hinderte, sieht man im Antisemitismus, der zwar den Sozialdemokraten kaum alte Stimmen abgenommen, aber den Hinzutritt neuer verhindert habe. Das Thema „Sozialdemokratie und Antisemitismus“ wird in der nächsten Zeit vielfach auf die Tagesordnungen der sozialdemokratischen Versammlungen gesetzt werden. Allerdings sind die Sozialisten an politischer Bildung und Folgerichtigkeit des Denkens den Antisemiten über und darum glauben wir noch immer, daß der Antisemitismus häufiger eine Durchgangsstation zur Sozialdemokratie sein als daß er die Entwicklung zum Anhänger der radikalen Partei verhindern wird. Jene Versammlungen sollen natürlich den Zweck haben, unter den Antisemiten zu werben. Bisher wurde zwischen beiden Richtungen fast nur in antisemitischen Versammlungen debattiert, und zwar waren es fast immer dieselben Personen aus der Sozialdemokratie, die sich die Diskussion mit den Anhängern Ahlwards und Böckels zur Spezialität machten. Dabei brauchten sie in der Regel den antisemitischen Angriffen auf jüdischen Wucher, jüdische Ausbeutung u. s. w. nur hinzuzufügen: „Ganz richtig, aber auch Christen wuchern und heuten aus; bekämpfen wir also die Ausbeutung als solche.“ Bei den Antisemiten ruft diese freilich vollkommen logische Erwiderung regelmäßig ebenso stürmischen Lärm hervor, wie die plattesten antisemitischen Schlagwörter immer „stürmischen Beifall“ und „lebhaften, andauernden Beifall“ wecken. In dieser Beziehung sind z. B. die antisemitischen Versammlungsberichte in der „Post“ recht ergötzlich zu lesen. In Berlin hat die Sozialdemokratie freilich schon starken Anhang unter den Kleinhandwerkern und Geschäftleuten, aber anderswo dürfte ihr der Konkurrenzkampf mit den Antisemiten nicht immer leicht fallen. Mit den Erfolgen der Landagitation ist man in sozialdemokratischen Kreisen zufrieden, wohl mit der Maßgabe, daß diese Erfolge langsamere sein müssen als die in den Städten. Wiederholt lasen wir schon als Tagesordnung sozialdemokratischer Wahlvereinsversammlungen: „Was haben uns die Reichstagswahlen gelehrt?“ und: „Die letzten Wahlen und die Landagitation.“ — Die Lohnbewegung der Kürschner ist so gut wie beendet, wenn auch ihr Schluß und die dadurch bedingte Aufhebung der verhängten Sperren noch nicht formell ausgesprochen worden ist. Die Arbeitnehmer haben bei den meisten Firmen ihre Forderungen durchgesetzt, nur die Unterzeichnung ist von einigen Arbeitgebern abgelehnt worden. Es steht indessen noch dahin, auf wie lange das jetzt Erreichte behauptet werden wird. Die Arbeiter suchen, um es zu sichern, jetzt vor allem die Organisation, die männliche und weibliche Arbeiter gemeinsam umfaßt, zu kräftigen und ihr neue Mitglieder zuzuführen. Es ist nunmehr eine Lohnbewegung der Vergolder eingeleitet worden; die Forderungen, die erhoben werden sollen, sind noch nicht endgültig festgestellt. Beide Gewerke gehören zu den (der Zahl nach) kleineren. Größere Lohnbewegungen dürften in diesem Jahre ganz unterbleiben.

— Zu dem kürzlich aus Württemberg berichteten Falle, wo ein Oberförster wegen seiner Weigerung, sich zu duelliren, vom Bezirkskommando gehohkottet wurde, wird der „Frl. Ztg.“ noch weiter gemeldet:

„Der Oberförster ist vor kurzer Zeit aus einem kleinen Bezirksstädtchen nach einer Garnison des Oberlandes versetzt worden. Noch ehe er an seinem neuen Bestimmungsorte angelangt war, erhielt sein Vorgesetzter, der Forstmeister, den Befehl des Regimentskommandeurs, der die Erklärung abgab, daß das

Offizierkorps der Garnison mit dem anziehenden Oberförster in keinerlei Verkehr treten werde! Es würde sich hier nach also um einen Fall gesellschaftlicher Achtung handeln, wie er im Süden noch nicht erlebt worden ist. Weil ein Oberförster ein Duell mit einem Justiz-Referendar ablehnt, wird über ihn ein über das ganze Land sich erstreckender gesellschaftlicher Boykott verhängt.“

— Die verschiedenen Parteien haben nach einer Zusammenstellung der „Presl. Morg.-Ztg.“ seit des Reiches Gründung die Unbeständigkeit des Wahlglücks in folgender Weise erfahren. Es wurden gewählt:

	1871	1874	1877	1878	1881	1884	1887	1890	1893
Konservative	57	22	40	59	50	78	80	71	71
Freikonservative	37	33	38	57	28	28	41	19	27
Nationalliberale	125	155	141	109	93	51	99	43	51
Centrum	61	91	93	94	100	99	98	105	96
Freisinnige	46	49	35	26	106	67	32	68	113
resp. Fortschritt.									22
Südd. Volksp.	1	1	4	3	9	7	—	11	11
Sozialdemokrat.	2	9	12	9	12	24	11	35	44
Böden	13	14	14	14	18	16	13	16	19
Weslen	9	4	4	10	10	11	4	16	7
Elbfürst	15	15	15	15	15	15	15	10	6
Dänen	1	1	1	1	2	1	1	1	1
Antisemiten	—	—	—	—	—	—	1	5	17
Wilde	—	—	—	—	—	2	2	5	4

Die Hospitanten sind zu derjenigen Fraktion gerechnet, bei welcher sie ihre Gastrolle zu geben sich entschlossen. Prüft man die Tabelle unbefangen, so wird man finden, daß es vor allem jenen Parteien, welche diesmal unsere Gegner waren, übel ansteht, aus dem derzeitigen Präsenzstande der Freisinnigen Partei die hochmüthigen Schlüsse zu ziehen, welche sie so gern aufstischen. Ganz abgesehen davon, daß nach Maßgabe der Wählerstimmen die konservative Partei 56, die freikonservative 13, die nationalliberale 57 Mandate zu beanspruchen hätten, während auf die Freisinnigen 51 Abgeordnete fallen müßten, also abgesehen davon, haben alle jene 3 Parteien an sich die Wechselfälle des Kampfes gründlich erfahren. Die Konservativen waren 1874 nur 22 Mann stark, nachdem sie in der vorhergehenden Legislaturperiode 57 Mandate besessen hatten, die Freikonservativen prangten 1878 mit 57 Abgeordneten, um bereits bei der nächsten Wahl 1881 auf 28 zusammenzuschmelzen, und die Nationalliberalen gar können sich eigentlich nur mit heißem Ingrimm ihrer 51 Sitze im heutigen Reichstage freuen, denn einst, in schönsten Tagen, zählten sie 155 Mann! Wenn man nach der Höhe den Fall messen will, und das muß man doch, dann ist keine Partei des Reichstages so heruntergekommen an parlamentarischer Stärke, als die „stolze“ und Bennisen und hat auch jetzt noch ihre zweitniedrigste Ziffer aller Legislaturperioden. Eine Partei aber wie die Freisinnige, deren Wählerstamm eine Million beträgt, hat Anspruch nach diesem Wählerstamme, nicht bloß nach einem Einzelergebnisse beurtheilt zu werden.

— Wie der „Hamb. Kor.“ erfährt, gehen die Verhandlungen zwischen Dr. Peters und Smith über die deutsch-englische Grenzregelung ihrem Ende unter für Deutschland günstigen Bedingungen entgegen.

— Auch über das Verkommen der Volksschullehrer sind bei der schlußständigen Erhebung vom 25. Mai 1891 in Preußen Erhebungen angestellt worden. Das Ergebnis der Ermittlung ist die erfreuliche Thatsache, daß sich der preussische Volksschullehrerstand aus allen Berufsständen und sozialen Schichten der Bevölkerung ergänzt; es giebt thatsächlich beinahe keinen Stand und keinen Beruf, der nicht mit einem seiner Söhne im Lehrerstand vertreten wäre. Der mittlere Bürgerstand in allen seinen Zweigen, das landwirtschaftliche Gewerbe und die Beamtenenschaft nebst den freien Berufen liefern jedoch die meisten Lehrer.

* **Neustettin**, 16. Juli. Der hier für die Reichstags-Nachwahl kandidirende Stöcker hielt heute Vormittags in der hiesigen evangelischen Kirche eine Predigt über das Thema: „Woher nehmen wir Brot.“ Redner sprach (nach der „Danz. Ztg.“) vornehmlich über die Noth der Landwirtschaft. Daß dies ein Zeichen von Gott sei, daß die Dürre von Gott den bösen Menschen geschickt sei, wurde eindringlich dargelegt. Wie im Buch der Könige die Gottlosen des Volkes Israel Schuld an der Dürre waren, so sei dies auch bei uns in diesem Jahre der Fall. Redner behandelte dann besonders die Gottlosigkeit des Sozialismus und das Elend Plebeus im letzten Reichstage „vom alten Gott.“

* **Elberfeld**, 16. Juli. Der deutsch-sozialistische Parteitag für Rheinland und Westfalen beschloß, bei den nächsten Reichstagswahlen in allen Kreisen, wo irgend Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, selbständig vorzugehen und selbst auf die konservativen Partei keine Rücksicht mehr zu nehmen wegen deren treulosen Verhaltens in den Wahlkreisen Duisburg-Mülheim und Hofselsmar-Minteln. Ferner wurde beschlossen, das rheinische und westfälische Agitationsgebiet zu trennen und von Partei wegen zum Festhalten keine Stellung zu nehmen, sondern den einzelnen Mitgliedern zu überlassen, wie sie sich hierzu stellen.

* **Braunschweig**, 16. Juli. Im vorigen braunschweigischen Landtage wurde, wie i. Z. mitgeteilt, eine Verfügung des Konstitutions- bez. Anordnung der Regierung bemängelt, wodurch den Volksschullehrern die Ausübung der Jagd untersagt wurde. Jetzt hat nun das Herzogl. Staatsministerium, nach-

dem das Konfistorium über die Angelegenheit berichtet, verfügt, daß denjenigen Gemeindefullehrern, welche keinen Kirchendienst haben, die Ausübung der Jagd während der Oster-, Sommer-, Michaelis- und Weihnachtstagen, nicht zu anderer Zeit, insbesondere auch nicht an Sonnabenden oder an anderen theilweise oder ganz schulfreien Tagen gestattet sein soll.

* **Tresden, 16. Juli.** Die hiesige Handels- und Gewerbelammer richtet sich in ihrem soeben veröffentlichten Jahresbericht über den Handelsverkehr mit Rußland dahin aus, daß dieser mehr als irgend ein anderer im Interesse Deutschlands liege, wenn Rußland gleichwertige Zugeständnisse mache. Ohne Zweifel könne Rußland auf lange Zeit hinaus für deutsche Waaren das größte und beste Absatzgebiet werden. Daher, so führt die Handelskammer aus, müsse sie auch den Standpunkt eines Theiles der deutschen Landwirthe, der diesen Vertrag, noch ehe er ihn fenne und ohne Rücksicht auf das, was er enthalte, unbedingt verwerfe, umsomehr verurtheilen, da das Jahr 1892 bewiesen habe, daß ein Sinken des deutschen Getreidepreises nicht durch den Ausfluß Rußlands von der Meistbegünstigung in den Getreidezöllen gehindert werde. Doch wünscht die Kammer eine sehr erhebliche Ermäßigung der russischen Industriezölle und eine solche Festlegung derselben, die Billigkeit bei der Verzollung möglichst ausschließt.

* **Deffau, 16. Juli.** Die herzogliche Staatsregierung läßt gegenwärtig durch die landwirthschaftlichen Zweigvereine in Anbalt Ermittlungen darüber anstellen, ob aus Anlaß der außerordentlich trockenen Witterung sich Mangel an Futtermitteln bemerkbar macht und erwartet bejahendenfalls Vorschläge, welche Maßregeln zur Bekämpfung dieses Nothstandes am besten zu ergreifen sein würden.

Rußland und Polen.

* Im preussisch-russischen Grenzverkehr sucht die russische Regierung auf der russischen Seite nach Möglichkeit die deutsche Bevölkerung auszumergen. So ist seit einiger Zeit seitens des russischen Kriegsministeriums die Anordnung getroffen, daß im Festungsbereich von Romno bis auf 25 Werst Entfernung sich keine Deutschen aufhalten dürfen. In der letzten Zeit sind daher zahlreiche Ausweisungen vorgekommen. Großgrundbesitzer, die in mehreren Generationen dort gewohnt, Handwerker und Arbeiterfamilien, die bis 30 Jahre und darüber dort Beschäftigung gefunden, haben alle ihre Heimstätten verlassen müssen. Die Bemittelten haben sich mitunter anderweitig dort niedergelassen, während die meisten mittellosen Familien in die alte Heimath zurückgekehrt sind.

* **Riga, 14. Juli.** [Orig.-Ber. der „Pos.“] Das Ministerium der Volksaufklärung hat den Befehl erlassen, daß mit Beginn des Lehrjahres 1893/94 in den lutherischen Kirchenschulen, welche die Rechte von Gymnasium und Realschulen nicht besitzen, der Unterricht in seinem vollen Umfange in russischer Sprache zu erteilen sei. Mit der Russifikation der erwähnten Schulen wurde mit Beginn des Lehrjahres 1892/93 der Anfang gemacht; es wurde dann vorläufig noch erlaubt, lutherische Religionsstunden in nichtrussischer Sprache zu geben und Lehrern, welche des Russischen nicht mächtig waren, sich der früheren Unterrichtssprache zu bedienen. Heute ist nun die Uebergangsperiode abgeschlossen; ein jeder Lehrer an den lutherischen Kirchenschulen, der nicht perfekt das Russische be-

herrscht, wird rücksichtslos abgesetzt. Fast alle diese Kirchenschulen in Petersburg und in baltischen Provinzen sind, oder vielmehr waren spezifisch deutsch. — Im Hinblick auf die furchtbaren Mißbräuche in der russischen Landwirtschaft ist dem Petersburger Gouvernements-Landschaftsamt das Projekt vorgelegt worden, bei den Volksschulen Versuchsfelder anzulegen, um die Bauern praktisch zum Besseren zu befehren. — In den Regierungskreisen besteht der Plan, bei allen Universitäten mit medizinischen Fakultäten Kurse zur Ausbildung eines niederen medizinischen Personals für die Landbevölkerung einzurichten. Der Unterricht soll unentgeltlich erteilt werden.

Großbritannien und Irland.

* Wie im letzten Mittagsblatte bereits mitgeteilt wurde, hat der Parlamentssekretär des Auswärtigen Grey am Montag im Unterhause eine Erklärung der englischen Regierung, betreffs des französisch-siamesischen Zwischenfalles verlesen, in welcher erstens die Forderungen Frankreichs und zweitens die Grenzfrage im Mekongthale erörtert wurden. Die Erklärung fährt fort:

Drittens gebe es eine Frage betreffs der Gefangenahme des französischen Offiziers Theresse und die Ermordung eines anderen Offiziers und einiger anamitischer Soldaten. Wie es heiße, sei Theresse, dessen Freilassung seit einiger Zeit zugesagt gewesen, auf französisches Gebiet geführt und ausgeliefert worden. Hinsichtlich des anderen Zwischenfalles würden die Thatsachen bestritten, etwaige Forderungen Frankreichs seien unbekannt. Viertens komme das gewalttätige Hinauffahren zweier französischer Kanonenboote im Menamflusse trotz der Opposition der siamesischen Behörden in Betracht. In Bezug hierauf besäße die Regierung noch nicht alle Thatsachen, habe aber Grund zu glauben, daß der Schritt den Befehlungen der französischen Regierung sowie dem ausdrücklichen Wunsche des französischen Vertreters in Bangkok zuwiderlaufe. Es sei absolut notwendig, detaillierte Informationen abzuwarten, bevor über die Frage eine Ansicht ausgesprochen werden könne. Die der Regierung aus Paris zugegangenen neuesten Nachrichten meldeten jedoch, die französischen Befehlshaber behaupteten positio, daß sie einem ihrerseits nicht provozierten Feuer bei Ausübung ihres unumstößlichen Rechtes, den Menamfluß bis Bakum hinaufzufahren, ausgeübt gewesen seien. Eine fünfte Frage sei die des Schukes britischer Unterthanen und britischen Eigentums, sowie derjenigen anderer europäischer Mächte in Bangkok. Seit einiger Zeit habe die Regierung Vorkehrungen in dieser Richtung getroffen, und die Marinebehörden versicherten, daß alle Arrangements vollständig und die Streitkräfte genügend seien. Sollten mehr Schiffe nöthig sein, so wären dieselben sofort verfügbar. Endlich handle es sich um die Frage der Unabhängigkeit und Integrität Siams. Die britische Regierung sei sich völlig bewußt, daß dies ein Gegenstand ernstster Wichtigkeit für das britische und mehr noch für das britisch-indische Reich sei, aber die französische Regierung erkläre sich nicht minder besorgt als die britische, jene Unabhängigkeit und Integrität aufrecht zu erhalten. Die britische Regierung sei sich ihrer Verantwortlichkeit völlig bewußt und werde keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um eine befriedigende Lösung zu erleichtern. — Im Oberhause verlas der Staatssekretär für

die Auswärtigen Angelegenheiten, Earl of Rosebery, dieselbe Erklärung.

Schweiz.

* Die Berner Regierung hat drei Deutsche, angeblich Anarchisten, ausgewiesen, Dr. Müller, Erb und Peuckert. Müller hat in Zürich die Gruppe der sogenannten „Unabhängigen“ gegründet, deren Statuten die Propaganda durch die That empfehlen. — Zu der Ausweisung des Dr. Hans Müller wird uns aus Bern geschrieben, daß dieselbe nicht in dem Grade Aufsehen zu erregen geeignet sei, wie es verwundert, daß er dort als Doktor promoviren und als Verleger einer sozialpolitischen Zeitschrift angesehenen Männer der Wissenschaft zu Mitarbeitern gewinnen konnte. Hans Müller unterbrach 1890 sein Studium und wurde Redakteur der Magdeburger „Volksstimme“, die damals die Sache der „Jungen“ in der Sozialdemokratie führte. Als die Jungen vom Parteitag zensurirt wurden, mußte Müller seine Redaktion niederlegen und ging nach der Schweiz. Von dort schrieb er Briefe sehr widersprechender Tendenz nach Deutschland; als ein politischer Charakter kam Herr Hans Müller gerade nicht gelten. Sollte er in der Schweiz wissenschaftlich so viel gelernt haben, daß er eine ernste Zeitschrift zu leiten im Stande ist? Seine Mitarbeiter waren u. a. die Bundesräthe Droz und Frey und der Nationalrath Dekurtins, lauter Leute von Ernst und Ansehen.

Serbien.

* Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen über die Minister-Anklage sprach der Minister des Innern Ribaraz am Sonntag drei Stunden lang und schloß am Montag nach zweistündiger Rede seine Vertheidigung. Er erklärte sich als Feind der radikalen Demagogie, die das Unglück Serbiens sei, und rief den Radikalen zu, sie möchten bedenken, vom Kapitol zum tarpejischen Felsen sei nur ein Schritt. Es kristallisierte sich bei der ganzen Anklage nur die Nichtbefolgung von Beschlüssen des Staatsrathes durch das vorige Kabinet heraus. Nach der Rede von Ribaraz verließen sämtliche angeklagten Minister die Kammer und es wurde die Debatte eröffnet.

Samoa.

* Der König Malietoa hat den britischen Konsul in Apia benachrichtigt, die Regierung von Samoa habe beschlossen, Schritte gegen Mataafa und seine Anhänger, die sich zu Malietoa in offener Rebellion befänden, zu unternehmen; sie habe bisher, um Blutvergießen zu vermeiden und in der Hoffnung auf Hilfe der Mächte davon Abstand genommen. Aber Mataaas Beispiel könnte anleitend sein, und eine wirksame Ausübung der Regierung sei unmöglich, so lange es diesem gestattet sei, seine jetzige Stellung ungehindert zu behaupten. Es bestehe kein Abkommen zu einer Revision der Schlußakte der Berliner Samoa-Konferenz.

Deutsche Nationalbühne.

Unter dem Namen „Allgemeine deutsche Bühnengesellschaft“ hat sich in unserem an Vereinsbildungen so überaus fruchtbaren Vaterlande neuerdings ein Verein konstituiert, welcher sich die „Hebung der deutschen Bühne“ zur Aufgabe stellt. Diese Aufgabe gedenkt der Verein unter Anderem dadurch zu erreichen, daß er den „Einfluß den Fremden auf das gebührende Maß herabsetzt“ und „Schöpfungen von echtem Kunstgehalt, von poetischem und dramatischem Werth den Weg zur Bühne bahnt“. Ferner will der Verein mehrere Bühnen für seine Zwecke gewinnen und ein leitender Ausschuß des Vereins soll auf diese Bühnen seinen „Einfluß“ ausüben. Sodann plant man, an einem für den Reiseverkehr günstig gelegenen Orte die Erbauung eines deutschen Bühnenhauses, in welchem während einiger Sommermonate durch auserlesene Kräfte eine Reihe von Mustervorstellungen gegeben werden sollen. Und schließlich hat man, indem man einem „dringend notwendigen Bedürfnis“ abhelft, eine Zeitschrift gegründet, welche den Mitgliedern des Vereins als Organ der Verständigung dienen soll. Das erste Heft dieser Zeitschrift liegt jetzt vor. Dasselbe enthält zunächst einen „Aufruf“, welcher lebhaft darüber Klage führt, daß die heutige deutsche Bühne kein Ausdruck der Geistes- und Herzensbildung unseres Volkes sei, und welcher alsdann fordert, daß das Theater ein Tempel echter Kunst sein müsse. Als Unterzeichner des Aufrufs fungiren fast dieselben Herren, die bisher bei allen nationalen Vereinsgründungen mit dabei gewesen sind. Da ist der unvermeidliche Bismarckfänger Adolf Graf von Westarp, der nationalste aller deutschen Schriftsteller Herr Dr. Otto von Leizner, der Leipziger Universitätsprofessor Karl Lamprecht, die beiden Rundschau-Mitarbeiter Heinrich und Julius Hart sowie noch Andere.

Ueber den „Einfluß des Fremden“ auf die deutsche Bühne ist seit Jahrzehnten bei uns geklagt worden. Am heftigsten von den gründlichen Autoren der jüngsten Schule, welche ihre eigenen unreifen Werke lieber aufgeführt sehen wollten, als die elegante Masche der Franzosen, oder die gedankentiefen, ergreifenden Werke eines Ibsen. Seit der Gründung mehrerer „Freier Bühnen“ in Berlin, welche als Versuchsstationen für dramatische Talente benutzt wurden, haben diese Klagen etwas nachgelassen. Vor all den zurückgewiesenen und gekränkten Autoren ist übrigens auch durch die freien Bühnen nicht ein einziger berühmt geworden, denn Gerhard Hauptmann kann zu jenen Gefräßigten nicht gerechnet werden. Und so haben die freien Bühnen das beweisen helfen, was sie nicht beweisen wollten, daß auch heute den neu auftretenden bedeutenden dramatischen Kräften der Weg zur Bühne und zum Ruhme keineswegs verschlossen ist, und daß es um ihnen diesen Weg zu öffnen keiner Sonderbündelei bedarf. Obwohl also dieser Vorwurf, den man der deutschen Bühne machte, längst widerlegt scheint, erhebt in der Zeitschrift der „Allge-

meinen deutschen Bühnengesellschaft“ der Bismarckbarde Graf Westarp jetzt doch wiederum in einem „Der Verfall der deutschen Bühne“ überschriebenen Artikel lebhaft Klage darüber, daß „so manches tüchtige Werk“ heute nicht zur Ausführung gelangen könne, weil die deutsche Bühne überschwemmt werde von „fremdem Schund“.

Abgesehen von dem Galimatias des Grafen Westarp, von dem man nicht wissen kann, ob er vielleicht pro domo schreit und schilt, enthält das Heft 1 der „Deutschen Nationalbühne“ noch einen die Ziele und die Organisation des Vereins der „Allgemeinen deutschen Bühnengesellschaft“ erläuternden Artikel, sowie einen sehr lehrreichen Aufsatz von dem artistischen Direktor des Stadttheaters zu Riga, Herrn Max Martersteig. In diesem Aufsatz wird die Errichtung eines deutschen Schauspielhauses nach dem Muster des Richard-Wagner-Theaters in Bayreuth empfohlen und eingehend erörtert. Es läßt sich nicht leugnen, daß ein solches deutsches Schauspielhaus, wie es Max Martersteig in Eisenach, „im Angesicht der Wartburg“ errichten will, ein großer Gewinn wäre für die deutsche Schauspielkunst. Ebenso wenig aber kann man verkennen, daß das eine deutsche Nationalbühne sein würde für die wenigen ausgewählten Reichen, die alljährlich während der Spielzeit eine Reise nach Eisenach unternehmen können, oder die bereits in Eisenach wohnen. Allein das ist es nicht, was wir brauchen, wenn die Forderung einer deutschen Nationalbühne, die zunächst und vor Allem eine ächte Volksbühne sein muß, recht erfüllt sein soll. Nicht an einen Ort gebunden, nicht für eine Klique reicher Leute soll eine solche deutsche Nationalbühne errichtet werden, sondern für das ganze deutsche Volk. Das aber kann nur geschehen, wenn alle ständigen Theater in Deutschland sich in ächte Volksbühnen verwandeln. Wie das äußerlich zu geschehen hat, dafür enthält der Aufsatz von Max Martersteig werthvolle Anleitungen. Z. B. wäre der von ihm empfohlene veränderliche „Bühnenrahmen“, durch welchen der Bühnenraum je nach Bedürfnis eng begrenzt und erweitert zu werden vermag, überall anwendbar und beispielsweise gerade für unsere Posener Bühne ein Bedürfnis. Durch diesen „Bühnenrahmen“ von dichtem festgepanntem Stoff würde für eine Tragödie mit weiten Schauplätzen und Massenentfaltungen ebenso wie für ein bürgerliches Schauspiel im Rahmen des Wohnhauses das richtige Bühnenverhältnis hergestellt werden können. Doch das ist mehr äußerlich. Die Hauptsache bleibt die Auswahl der aufzuführenden Stücke. Wer das Kunstbedürfnis des Volkes kennt, wird wissen, daß es nicht die lebernen Stücke der Jünglingsdeutschen, nicht die grüblerischen Pathologien der Norweger, auch nicht die ausgelassenen Sittenlosigkeiten der Franzosen sind, die von einer echten Volksbühne gegeben werden müssen, sondern daß es sind die Meisterwerke unserer Geistesheroen, die sogenannten klassischen Stücke. Mindestens einmal, besser

noch mehrmals in der Woche werden deshalb auch an unserem Stadttheater bei herabgesetzten Preisen klassische Stücke aufgeführt: an jenen Abenden hat sich alsdann unsere Bühne in eine Volksbühne verwandelt, das ist die echte deutsche Nationalbühne, welche auch ohne einen Verein, ohne ein eigenes Schauspielhaus den hohen Beruf der Bühne, ein Ausdruck der Geistes- und Herzensbildung unseres Volkes zu sein und zu seiner Veredelung beizutragen, in vollem Maße erfüllt. L.

WB. Das Montre-Konzert, welches am Montag Abend von sämtlichen Musikkorps der hiesigen Garnison (mit Ausnahme der Kapelle vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20) in Taubers Garten veranstaltet war, hatte trotz des mit starkem Gewölle drohenden Himmels eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt, und es dürfte demnach der Kasse des Inbalden-Danks ein schätzenswerther Beitrag aus der Einnahme zugeflossen sein. Auffällig war die Wahrnehmung, daß die Beteiligung aus den Offizierskreisen der hiesigen Garnison nur eine vereinzelte war. Die Montre-Konzerte in Bosen stehen schon seit Jahren in dem bösen Rufe, daß sie Regen bringen; auch dem gestrigen blieb das Regenwetter treu. Kaum hatten die ersten Takte der Tannhäuserouvertüre sich vernehmen lassen, so fing es auch schon an zu tröpfeln. Einzelne furchtbare Zuhörer flüchteten bereits unter das schützende Dach der geräumigen Kolonnade, andere schützten sich mit Schirm oder Regenmantel, noch andere hielten tapfer Stand unter dem schützenden Laub der Bäume. Zur allgemeinen Aufförmung kam es glücklicher Weise nicht; der Himmel zeigte sich bald wieder freundlicher, und die letzten Theile des Programms konnten mit vollster Begehrtheit genossen werden. Die Anordnung des Konzertes war den hier üblichen Einrichtungen treu nachgebildet. Im ersten Theile traten die Korps der Regimenter Nr. 6 und 47 unter Leitung ihrer Stabskapellmeister der Herren Fischer und Schmidt, im zweiten das Korps des Infanterie-Regiments unter Herrn Stabs-Trompeter Schöppe, im dritten die Korps des Regiments Nr. 46 und des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 unter Leitung des Stabskapellmeisters Herrn Hasenjäger und des Korpsführers Herrn von Uruh auf, während im Schlufftheile alle Korps gemeinsam unter Herrn Schöppe, als dem im Dienste ältesten hiesigen Militärkapellmeister zusammenwirkten. Es war damit zugleich eine willkommene Gelegenheit geboten, von mancher im jüngsten Zeit vorgekommenen Veränderung in der Leitung der Boser Militärmusik Kenntnis zu nehmen. Mancher unter den gestrigen Zuhörern hat vielleicht mit berechtigter Behauptung an den verstorbenen verdienstvollen Wilhelm Appold zurückgedacht, der in einer langen Reihe von Jahren die belebende Seele dieser Massenkonzerte gewesen war; seine Verdienste werden bei allen Musikfreunden unvergessen bleiben, ein ehrendes Gedächtniß wird ihm über das Grab hinaus bewahrt werden. Wenn er gestern die Leistungen der so oft von ihm geleiteten Musikkorps vernommen hätte, er würde sicherlich in seiner Weise zugerufen haben: Kinder, das habt ihr gut gemacht! Und das mit vollem Recht, denn das gestrige Konzert gab in seinen einzelnen Nummern, die sich aus Opernstücken, Märschen und Tänzen zusammenfügten, den besten Beweis, daß unsere Militärmusik auch jetzt wieder festeren Händen anvertraut ist. Die gegenwärtigen Dirigenten bieten nach den gestrigen Leistungen die sicherste Bürgschaft, daß sie die ihnen anvertrauten Kapellen auf der Höhe künstlerischer Leistungsfähigkeit erhalten werden, wodurch sie sich stets ausgezeichnet haben. Das Publikum befand sich daher auch in animirter Stimmung und zeichnete die meisten Nummern mit seinem Beifall aus.

Militärisches.

* Mainz, 17. Juli. Kapellmeister Kern vom 118. Inf.-Regt. wurde, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, am Sonnabend auf Grund einer Denunziation in Untersuchungshaft genommen. Er soll sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben.

Aus Frankreich, 16. Juli. Wie schon mitgeteilt wurde, werden in der deutschen Armee bei den kommenden Herbstmanövern Radfahrer zum ersten Mal in aktive Verwendung treten. In der französischen Armee ist man diesem Gedanken bereits seit dem Frühjahr 1892 näher getreten, indem das Kriegsministerium eine provisorische Dienstvorschrift für den Radfahrerdienst in der Armee aufgestellt hat. Die alljährlichen großen Manöver und Einzelübungen der Truppen haben dort bereits ergeben, daß der Radfahrer im Kriege ausgezeichnete Dienste leisten können, ebenso ist seine Verwendung als Ordnungsmann in einzelnen Garnisonen als überaus wertvoll anerkannt. Die französische Dienstvorschrift teilt die Verwendung der Radfahrer in folgende Kategorien: 1) in solche für den Statisten dienst; 2) für den Clairaux und 3) für den Geschütz dienst. Für jede dieser Arten weist eine Spezialvorschrift die geeignetste und ausgiebigste Verwendung der Radfahrer auf. Das einzige in der französischen Armee zu verwendende Maschinenmodell ist das Zweirad. Eine Strecke von mindestens 90 Kilometern muß von Bicyclern, die bei den Generalstaben und bei der Kavallerie verwandt werden wollen, in weniger als 6 Stunden zurückgelegt werden können. Diejenigen, die bei den übrigen Truppenteilen verwandt werden wollen, müssen einen Weg von 48 Km. in weniger als 4 Stunden zurücklegen können. Ebenso ist die Befeldung, die Ausrüstung und Bewaffnung der Radfahrer in der französischen Armee bereits genau geregelt und festgelegt. Die Uniform besteht in einem Ueberrock oder Mantel des zugehörigen Truppenteils; in einer Blause der Alpenjäger mit der betreffenden Nummer des Korps; in einem Reittasche ohne Reittasche; in einer Pelserie nach dem Modell der Zavenregimenter; in einem Knapf des beigegebenen Truppenteils; in einer Armbinde mit dem beigegebenen Grabzeichen; in Infanteriehelmeten mit Camachen. Als Ausrüstungsstücke sind beigegeben: eine Umhängetasche, eine Depeschentasche, eine Feldflasche mit Trinkgefäß, ein Tornister nach gewöhnlichem Modell (dieser wird an der Maschine befestigt), einer Revolvertasche mit Leibriemen. Die Bewaffnung der Radfahrer endlich besteht in einem Revolver nebst 18 Patronen. Im Falle einer Mobilmachung bringen die Radfahrer ihre eigenen Maschinen mit, gleichzeitig haben sie für die nötigen Reitervehikel zu sorgen. Bei ihrem Eintreffen werden die Räder geprüft und abgeköhlt, für welchen Zweck eine besondere Kommission zusammengestellt ist. Den einzelnen Truppenteilen ist gleichfalls eine bestimmte Anzahl von Fahrrädern ein für alle Mal als Ausrüstungsstücke beigegeben.

Polnisches.

Posen den 18. Juli.

* Zu der Verleihung des Kronenordens an Herrn v. Roscielski wird der „Münch. Allg. Ztg.“ noch aus Berlin geschrieben: Herr v. Roscielski habe den Orden mit einem Telegramm erhalten, worin der Kaiser ihm und seinen Landsleuten für die Unterstützung der Militär vorlage, sowie „für die bewiesene Treue, die andern vorbildlich sein möge“, dankt. — Die „Freis. Ztg.“ bemerkt unter der Spitzmarke „Ordensauszeichnungen für regierungsfreundliches Verhalten im Reichstag“ zu der Angelegenheit Folgendes:

Ordensverleihungen für Verhalten im Parlament sind früher nicht vorgekommen. Man ludigte früher der Ansicht, daß Abgeordnete in ihrem Verhalten nur ihre selbständige Ueberzeugung zur Richtschnur nehmen und deshalb ihren Lohn einzig und allein in dem Bewußtsein finden dürften, dieser Ueberzeugung gemäß das Beste für das Vaterland erstrebt zu haben. Alles, was geeignet sei, den Anschein zu erwecken, als ob auf Abgeordnete auch andere Einflüsse maßgebend sein könnten, erscheine am wenigsten geeignet, das Ansehen der betreffenden Abgeordneten zu erhöhen. Erst „der neue Kurs“ unter dem jetzigen Ministerium hat mit solchen allfälligen Ansichten gebrochen. Vielleicht würde man von dieser Neuerung Abstand nehmen, wenn man höheren Orts wüßte, wie darüber im Volk geurteilt wird.

Ferner schreibt die „Germania“:

Herr v. Roscielski sei der Hauptrepräsentant der seit einigen Jahren inszenierten gouvernementalen Politik der Polen; weit lieber als ein Orden wären für denselben fahrbare Konzeptionen für die Polen, namentlich in der Sprachenfrage. In Abgeordnetenkreisen zirkulierten zwar Gerüchte über die für die Polen wegen ihrer „Loyalität“ ins Auge gefaßten Konzeptionen, und es werde sogar erzählt, daß Stipulationen über 8 Punkte vorhanden seien, doch erglitzte hierüber bisher nichts bestimmtes. Jedoch müsse der Regierung erklärt werden, daß die jetzigen politischen Führer der Polen sehr rasch einen günstigen Erfolg, und zwar einen Erfolg von bestimmter Bedeutung, erzielen müßten, wenn nicht schon in kurzem und zwar vor den nächsten Wahlen zum Abgeordnetenhaus, gegen sie ein Sturm losbrechen solle, welcher neben den gesunden Elementen der Opposition gegen diese Politik ebenso auch die radikalen und sozialistischen Elemente entzünden würde, welche in der tief erbitterten Stimmung des Volkes reichliche Nahrung fänden. Die polnische Fraktion habe öffentlich wegen ihres Eintretens für die Militär vorlage nicht einmal allgemeine Versprechungen erhalten, welche doch den beiden anderen kleineren Parteien, der Bödelschen und der Radertischen, erteilt worden seien, um sich damit ihren Wählern gegenüber zu decken. Viel bedeuteten solche Allgemeinheiten zwar nicht, die Polen aber hätten nicht einmal diese zu erreichen vermocht, und die Kartellparteien, mit denen sie gemeinsam stimmten, träten schon jetzt sehr heftig gegen irgend welche den Polen zu gewährenden Konzeptionen auf.

d. Der Propst Bientkiewicz an der hiesigen katholischen Pfarrkirche, ein auch in deutschen Kreisen unserer Stadt wegen seiner Leutseligkeit und Toleranz, sowie wegen seiner Kunstliebe beliebter und angesehener Mann, feiert im September d. J. sein 50jähriges Priesterjubiläum.

d. Die sozialistische polnische Arbeiterzeitung greift die polnischen Abgeordneten in sehr heftiger Weise deswegen an, weil sie für die Militär vorlage gestimmt haben, und sagt: „Wir bitten nicht, sondern wir verlangen, wir wollen nicht mit Opfern Konzeptionen erkaufen, da wir sie ohne Opfer erlangen müssen, wir wollen keine Schacherei, sondern organisierte offene Forderungen.“

d. Aus der Rheinprovinz bringt der „Diener des Bojn.“ eine Korrespondenz, in welcher die dortigen Schulverhältnisse besprochen werden und hervorgehoben wird, daß dort die katholische Kirche wieder Einfluß auf die Schule gewonnen hat und die Simultanschulen fast sämtlich beseitigt seien. Die Kreis- und Inspektoren seien mit sehr geringen Ausnahmen, Katholiken, die Propste seien fast überall Lokal-Schulinspektoren, und erteilen in der höheren Klassen den Unterricht in der Katechismuslehre und in der Kirchengeschichte. Dazu bemerkt der „Kurier Bojn.“: „Bei uns ist es anders, leider anders!“

Lothales.

Posen, 18. Juli.

* Regen. Gestern Nachmittag begann nach langer Dürre endlich ein kräftiger Regen zu fallen, der sich auch nachher wiederholte. Seit heute Vormittag 10 Uhr hält ein regulärer Landregen an, welcher endlich den dürstenden Feldern die lange mangelnde Feuchtigkeit zu spenden verspricht. Die Ernte wird freilich durch den Regenfall etwas verzögert, aber die Landwirthe werden dies kleinere Uebel gern mit in Kauf nehmen gegen die Aussicht, daß wenigstens den nothleidenden Wiesen und Kleeäckern, soweit ihnen überhaupt noch zu helfen ist, Rettung kommt. Auch der Schiffahrt dürfte der Regen sehr erwünscht kommen, da die Warthe fast zu einem seichten Bächlein zusammengetrocknet ist. Auch die Abfuhr nach der Schwüle der letzten Woche wird in der Stadt nicht unwillkommen sein; die Sommerfrischler dürften darüber allerdings anderer Ansicht sein.

* Ueber die Witterung im Monat Juni schreibt die „Stat. Corr.“: Im Juni war die Mitteltemperatur eine nahezu normale, da die Abweichungen vom vielfährigen Durchschnitt nirgends mehr als 1°, Grad betrugen. An den Küsten der Nord- und Ostsee und auch in der Provinz Brandenburg waren dieselben negativ, während sonst überall ein wenn auch geringer Wärmeüberschuß zu verzeichnen ist, am beträchtlichsten noch in Mittelschlesien und im Südwesten der Monarchie. Gleich den vorangegangenen drei Monaten hatte auch der Juni zu geringen Niederschlag. Besonders trocken war es in Posen, Schlesien, Thüringen, im südlichen Hannover und auf den nordfriesischen Inseln, wo fast überall höchstens ein Viertel der normalen Menge gefallen ist. Dagegen haben in einzelnen verprengten Gebietsstellen starke Gewitterregen einen Ueberschuß ergeben, so im östlichen Theile Brandenburgs, in Masuren und Oberpommern. Der vorwiegenden Trockenheit entsprach war die Bewölkung gering und die Sonnenscheindauer groß; am Mittelrheine erreichte die letztere den sehr hohen Betrag von 75 Prozent der überhaupt möglichen Dauer. Die kühle Witterung, welche bereits am Schluß des Monats Mai geherrscht hatte, blieb auch in den ersten Tagen des Juni bestehen, da eine im Norden gelegene Depression ihren Einfluß noch geltend machte. Bald jedoch stieg die Temperatur mit nur kurzer Unterbrechung um den 11. stetig bis zum Ausgange der zweiten Dekade. In dieser Zeit war Deutschland in ein Hochdruckgebiet aufgenommen, dessen Kern sich von Westen nach Norden verlagerte. Bei schwachen nördlichen bis östlichen Winden herrschte fast ständig besseres Wetter, sodaß die Temperatur Nichts ziemlich niedrig, tagsüber aber infolge der Einstrahlung sehr hoch war. Die Mitteltemperatur lag dabei bei großer täglicher Schwankung mehrere Tage lang beträchtlich über der normalen. Um den 20. trat, veranlaßt durch ein von Nordost heranrückendes Minimum, Trübung und merkbare Abkühlung ein. Das trübe, mehrfach regnerische Wetter hielt auch weiterhin an, als eine neue Depression um die Mitte der dritten Dekade über der Nordsee zu liegen kam. Vom 27. Juni ab jedoch breitete sich eine Anticyclone von Süden her über Centraleuropa aus, welche für den Monatschluß Aufklaren sowie sehr rasches Steigen der Temperatur mitbrachte.

p. Petition an den Magistrat. Die Hausbesitzer und Einwohner der Louisenstraße haben an den Magistrat eine Petition gerichtet, die Straße noch in diesem Sommer kanalisieren zu lassen. Bekanntlich sind die Strohtröten bereits bis zur Ecke der Louisen- und Mitterstraße gelegt worden.

tr. Verlaubt. Der königliche Kreis-Schulinspektor des Stadtkreises Posen, Herr Schulrath Schwalbe, ist für die Zeit vom 15. Juli bis 15. August beurlaubt und wird während dieser Zeit von dem Herrn Kreis-Schulinspektor Gärtner vertreten.

-n. Die vier Landkolonien sind gestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr nach ihren Stationen abgereist. Von den Vorstandsmitgliedern des Vereins für Ferienkolonien war der Herr Bürgerschulrath Frank auf dem Bahnhof anwesend.

p. Von der Warthe. Trotz des äußerst niedrigen Wasserstandes traf gestern noch ein Dampfer mit zwei Schleppschiffen von Stettin hier ein. Der Dampfer kam allerdings, obgleich er zu den flachgehenden Warthebooten gehört, an der Wallischelbrücke fest, doch konnte er, ohne Schaden zu nehmen, nach ungefähr zwei Stunden wieder abgebracht werden. Zwischen dem Dampfer und dem Mittelschlepper der Brücke ist das Wasser jetzt derartig flach, daß man bequem durchwaten kann. Die beiden den vereinigten Warthebooten gehörigen Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ und „Kaiserin Auguste Victoria“ sind jetzt mit Schleppen von Rähnen auf der Ober- und Elbe beschäftigt, da ihr Tiefgang höchstens Fahrten auf der Warthe bis Wronke und Obornitz zuläßt und sich diese bei dem geringen Verkehr dort nicht lohnen. — Auf der Sommeren Werft herrscht augenblicklich reges Leben. Außer drei größeren Reparaturen wird eifrig an der Fertigstellung eines Neubaus gearbeitet. Derselbe dürfte bereits in den nächsten Wochen zu Wasser gelassen werden.

p. Das Befinden des „schlafenden Mädchens“ hat sich seit gestern etwas gebessert. Gegen Abend kam die Kranke wenigstens auf kurze Zeit zum Bewußtsein, doch schien sowohl das Gedächtnis wie das Erkennungsvermögen sehr gelitten zu haben. Die Erscheinungen, in denen die Kranke, die z. B. bei dem „schlafenden Bergmann“ den letzten Auszug des Zustandes ankündigte, wie vollständige Zerrüttung der physischen Kräfte, Absterben von einzelnen Körperteilen u. s. w. haben sich in diesem Falle nicht gezeigt. Es besteht im Gegentheil die Hoffnung, daß das Mädchen gänzlich wieder gesund wird, und es ist deshalb von der Ueberführung in ein Krankenhaus abgesehen worden. Wie uns ferner heute Abend mitgeteilt wurde, ist die Kranke auch im Laufe des heutigen Tages wiederholt zum Bewußtsein gekommen.

* Kurtagen. Daß die sogenannten Kurtagen in deutschen Bädern und Sommerfrischorten völlig ungesegnet sind und von Niemandem bezahlt zu werden brauchen, der sie nicht bezahlen will, wird in einem Briefe eines Sommerfrischlers an die „Münch. Ztg.“ von Neuem hervorgehoben: Die Kurgäste hier sind der Meinung, im ganzen Deutschen Reiche herrsche Freizügigkeit und weigern sich daher vielfach, die Tage zu bezahlen, weil sie das Recht der Gemeinde zur Sonderbesteuerung der Fremden entschieden bestreiten. Sie haben auch darin recht, denn nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Freizügigkeit vom 1. November 1867 hat jeder Deutsche das Recht, sich innerhalb des Deutschen Reiches an jedem Orte aufzuhalten, wo er sich ein Unterkommen zu verschaffen im Stande ist. In der Ausübung dieser Befugnis darf der Deutsche durch die Obrigkeit des Ortes, in welchem er sich aufhalten will, nicht gehindert oder durch lästige Bedingungen beschränkt werden. Die Gemeinde kann die Neuanziehenden, wenn die Dauer ihres Aufenthaltes drei Monate übersteigt, zu denselben Lasten wie die Gemeindeglieder heranziehen, ist aber nicht befugt, wegen des Anzuges eine Abgabe von ihnen zu erheben oder sie innerhalb der ersten drei Monate einer Sonderbesteuerung zu unterwerfen. Die Kurtage widerspricht daher dem allein maßgebenden Gesetz über die Freizügigkeit, ist mithin ungesegnet und bleibt ungesegnet, auch wenn sie die Zustimmung von Lokal- oder Kreisbehörden gefunden hat, weil Lokal- oder Kreisbehörden Reichsrecht nicht außer Kraft setzen können.

O. Blöherei. Zahlreiche Trakten kieferner Rundhölzer gingen gestern und heute auf der Warthe durch Posen und legten vor dem Schilling an, um morgen weiter abwärts zu schwimmen. Bei dem niedrigen Wasserstande geht der Transport äußerst langsam von statten.

p. Verkauf kleiner Krebse. Da die Polizei den Verkauf von Krebse auf den Wochenmärkten genau überwacht, so wird jetzt vielfach versucht, Krebse, die nicht die vorgeschriebene Größe haben, unter der Hand an Restaurateure und Hoteliers zu verkaufen. Die Polizei wird demnach in den nächsten Tagen in allen Restaurationen eine Durchsichtung der vorhandenen Krebsvorräthe vornehmen. Es ist selbstverständlich, daß der Wirth, bei dem Krebse von unvorschriftsmäßiger Größe angetroffen werden, sich strafbar macht.

p. Aus St. Lazarus. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung wurde beschlossen, auf dem Schulhofe ein großes Turngerüst aufstellen zu lassen, damit der Turnunterricht während des Sommers nicht in der Turnhalle abgehalten werden muß. Dasselbe soll nach dem Muster des in der Turnhalle befindlichen, welches sich sehr bewährt hat, gebaut werden. — Der Maurermeister Nowacki hat auf seinem Grundstück durch einen gründlichen Umbau vier neben einander liegende Räume hergestellt, die sich sehr gut zu Schulzimmern eignen. Der Gemeindevorstand schlägt nun vor, in denselben provisorisch die Klassen unterzubringen, für welche in dem alten Schulhause kein Platz mehr zu schaffen war. Die Gemeindevorstellung stimmt dem Vorschlage zu, drückt indessen den Wunsch aus, daß die Angelegenheit der Erweiterung des Schulgebäudes mit allen Kräften gefördert werden müsse. Das Projekt ist bekanntlich bei der kgl. Regierung zur Genehmigung eingereicht, doch hat es dort noch nicht seine Erledigung gefunden. — Die endgültige Vergebung der Arbeiten zum Bau der Elektrizitäts- und Wasserwerke, welche in fünf Losen ausgeschrieben sind, soll in einer noch vor dem 5. August abzuhaltenden Sitzung erfolgen. — Die Bepflanzung der Straßen mit Baumreihen ist nun zum Herbst in Aussicht genommen. Bei der herrschenden Dürre sind übrigens eine größere Anzahl Bäume eingegangen, sodaß dieselben ersetzt werden müssen. — Wegen Ueberbürdung durch anderweitige Geschäfte hat der bisherige Ortsvorsteher Herr Rehdanz sein Amt niedergelegt. Dasselbe wird bis zur Neuwahl durch den Gemeindevorsteher Weigt und die Finanzkommission verwaltet.

Telegraphische Nachrichten.

*) London, 18. Juli. Heute früh ist ein großer Häuserkomplex zwischen Marylag (?) und Bowstreet abgebrannt; es ist dies das größte Schandfeuer, welches London seit 25 Jahren gesehen. Bis 6 Uhr hatte dasselbe bereits 35 Häuser eingeäschert. Das Feuer brach in der Druckerei von Brown & Co. aus; zehn Minuten nachher stand diese bereits in Flammen. Bis 3 Uhr waren 30 Dampfsprizen zur Stelle, doch konnte an ein Löschn nicht gedacht werden, da das Flammenmeer von einer nicht zu bewältigenden Mächtigkeit war; auch Marylag (?) wurde von dem Feuer ergriffen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Pos. Ztg.“

Berlin, 18. Juli, Abends. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Kabinettsordre an den Reichskanzler, worin die freudige Genugthuung über den erfolgreichen Abschluß der Armee reform ausgedrückt wird. Das Zustandekommen sei neben der patriotischen Unterstützung weiter Volkskreise vor allem das Verdienst des Reichskanzlers, da derselbe mit sachmännischem Verstand, staatsmännischem Blick und hingebender Thätigkeit die Reform ihrem erfolgreichen Ende entgegengeführt habe. Der Kaiser spricht dem Reichskanzler seinen unaussprechlichen Dank mit dem Wunsch aus, daß die Kraft und Thätigkeit des Reichskanzlers noch lange dem Kaiser und dem Vaterlande erhalten bleiben möge.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß der Schatzsekretär v. Malzahn beabsichtigt, aus dem Staatsdienst zu scheiden. Die Nachrichten über den eventuellen Nachfolger gehörten jedoch in das Gebiet der Kombinationen.

Wie die „Post“ mittheilt, wird gleich nach den Landtagswahlen im Herbst der Reichstag einberufen werden.

Die „Kreuztg.“ vernimmt, am 6. August finde in Frankfurt a. M. eine Konferenz zwischen den Finanzministern der Bundesstaaten und dem preussischen Finanzminister Miquel statt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in der Lage, die Mittheilung des „kleinen Journals“ über eine Unterredung zwischen dem Justizminister und einem jüdischen Assessor dahin zu berichtigen, daß der Justizminister die Erklärung, er sei vorläufig nicht in der Lage, Juden als Richter anzustellen, nicht abgegeben habe. Das „kl. Journal“ hatte bekanntlich gemeldet, der Justizminister hätte erklärt, er könne bei der gegenwärtig herrschenden Stimmung vorläufig keine Juden als Richter anstellen.

Aus Paris, 18. Juli, wird gemeldet: Der Minister Rath hat beschlossen, für den durch die Siamesen in den Grund gebohrten Steamer „Jean Baptiste Say“ Schadenersatz zu fordern. Desgleichen sollen für die Familien der getödteten und verwundeten französischen Staatsangehörigen oder der Mitglieder einer unter dem Schutze Frankreichs stehenden Nation Entschädigungssprüche erhoben werden. Die Regierung erachtet die Rechte Frankreichs durch die bestehenden Verträge für vollkommen hergestellt. Sie werde keinerlei fremde Einmischung dulden. Frankreich handle ohne Erregung und sei immer bestrebt, den Frieden zu wahren.

Nachfolgende neu erschienene Werke

gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

„Deutsche Jugend“. Herausgegeben von Julius Bohmeyer. Neue Folge. XI. Band, Heft 15/18 (Preis pro Quartal = 6 Hefte M. 1.50.) Verlagsanstalt und Druckerei A. G. (vormals J. F. Richter), Hamburg.

Goldschmidt, Moritz, Bunte Reihe. Ein Geschichtenbuch. Preis M. 4.50. (Gebrüder Knauer, Frankfurt a. M.)

Familien-Nachrichten.

Henriette Fleck,
Leo Chodziesen,
Verlobte.

Nesthal. Posen.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Bertha Loh mit Hrn. Ingenieur Kurt Koeswurm in Koburg-Palldam. Fräul. Elisabeth von Wuestenboff mit Hrn. Reg.-Rath Konrad Klee in Gr. Salz-Gilbesheim. Fräul. Clara Martin mit Hrn. Dr. Max Bindemann in St. Ingbert. Fräul. Elise Kiesel mit Hrn. Arthur Lahmann in Berlin. Fräul. Elise Gerold mit Hrn. Dr. Arnold Krause in Berlin.

Verheiratet: Herr Sek.-Rat. Ab. von Grone mit Fräul. Clara Winlos in Bonn. Hr. Professor C. G. Bornemann mit Fräul. Anna Priber in Leipzig. Hr. Amtsgerichts-Rath Albert Grohmann mit Fräul. Helene Rosellen in Grevenbroich-Renk. Hr. Gymnasiallehrer J. B. Renne mit Fräul. Helene von Dyckhoff in Montigny-Erlier. Hr. Privat-Dozent Fr. Karl Benda mit Fräul. Luise Rhode in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Wernke in Halberstadt. Hrn. Professor Zenler in Dresden. Hrn. B. Walder in Berlin. Hrn. Prof. Dr. Lange in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. Prem.-Rat. von Raab in Döbeln. Hrn. Rechtsanwält und Notar Dr. Engels in Rostock. Hrn. Hugo Wilsch in Berlin.

Gestorben: Hr. Hofrath, Advokat Dr. Edm. Jabsch in München. Hr. Oberstleutnant Oskar Heerwagen in München. Hr. Hofmeister a. D. Kar Blochmann in Kirchheim.

Vergnügungen.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 19. Juli cr.,

Großes Militair-Concert.

Anfang 5 1/2 Uhr. 9488
H. A. Bojstl z. „König Mann-fred“ v. Reiche, Brautchor u. Hochzeitsmarsch a. d. Op. „Die Feste“ v. Enna, Maurischer Marsch a. d. Op. „Boabdil“ v. Moszkowski.

Pommes für Kinder.

Illuminationsbeleuchtung.

Kauf-•Tausch-•Pacht- Mieths-Gesuche

Gutskauf oder Pachtung.

Für einen ernstlichen Restanten mit 70-80 000 Mk. Anzahlung luche ich zur sofortigen Uebernahme ein bequem gelegenes

Gut

mit guten Bodenverhältnissen und festen Hypotheken zum Kauf oder zur Pacht. Gefl. umgehende Offerten erbeten an

Emil Salomon, Danzig.

Suche ein

gangbares Kolonial-• Waaren-, Eichen-, Eigarren- oder Destillations-Geschäft zu kaufen, eventl. werden geeignete Räume in Posen oder Provinz gesucht.

Off. unter P. A. an die Exped. der Pos. Stg.

Feldbahn,

einige hundert Meter, nebst 3-4 Wagen zu kaufen gesucht. Off. unt. W. 77 befördert die Exp. d. Zeitung. 9477

Gebrauchte Bretter in größt-ten Posten kauft

H. Scholz, Schilling.

Stroh u. la. Heu

kauft in größeren Posten lose und gepreßt franco Station und bittet um Offerten mit Angabe der Ladegarantie pro Wa-gon nebst Probe H. Joseph, Souraebondl. Würzburg, Bayern.

Montag Abend um 6 1/2 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere liebe Tochter und Schwester

9482

Frau Bertha Hoffmann,
geb. Hoffmann

im 28. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Hoffmann, Zahlmeister-Aspirant.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Kaiser-Wilhelms-straße 16 aus statt.

Hilferuf aus Schneidemühl.

Raum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereignis unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000 Einwohnern heimgesucht.

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8 400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählich Bodensenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotteten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klappte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, der Kredit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlassend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit, an den Gemeinnutz aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, 23. Juni 1893.

Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf, v. Tiedemann, Regierungspräsident der Provinz Posen. Regierungs-Präsident zu Bromberg.

v. Colmar-Meyenburg, v. Schwidow, Regierungspräsident zu Lüneburg. Landrath des Kreises Kolmar i. P.

Erster Bürgermeister. Arndt, Erster Staatsanwalt. R. Arndt, Stadtverordnetenvorsteher.

Herr Berliner, Rentier. Braun, Rabbiner. Professor Braun, Gymnasial-Direktor. Dr. Briele, Stadtverordneter. Dr. David-

John, Stadtverordneter. Dretwis, Mühlengutsbesitzer und Stadtrath. Gabel, Justizrath und Stadtrath. Genesowski, königlicher Postdirektor. Dr. Glaz, Rechtsanwält und Stadt-Verordneter. Grünmayer, evangelischer Pfarrer. Köpp, Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneter = Vor-

sitzer. Kuhse, Arothelenbesitzer und Stadtrath. Lindner, Landgerichts-Präsident. Nedwig, Beigeordneter. Pfachler, Major a. D. und Bezirks-Kommandeur. Rademacher, Stadtrath.

Samuelsohn, Stadtrath. Stoll, Brodt. Vorkühler, königl. Baurath. Wichert, Stadtrath.

Die Expedition der Posener Zeitung ist gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Einem hochverehrten Publikum von Posen und Umgegend beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage

in Posen, Wilhelmsplatz 18,

eine Filiale unserer

Chemischen Waschanstalt, Färberei, Druckerei

errichtet und als Leiterin derselben Fräulein Julie Welter, welche

viele Jahre in der Färberei des Herrn Sieburg dort thätig war, eingesetzt haben.

Wir bitten diesem unseren neuen Unternehmen volles Vertrauen entgegenbringen und uns mit Aufträgen beehren zu wollen, deren schnellste und beste Ausführung wir uns angelegen sein lassen werden.

Berlin-Charlottenburg, im Juli 1893.

Judlin'sche Chemische Wasch-Anstalt.

G. Zander,

Hoflieferant Sr. M. des Kaisers und Königs.

Unter Gehaltsgarantie

offeriren wir Thomasmehl in feinsten

Mahlung ab unseren Lagern in

Stettin, Danzig, Breslau u. Posen,

Superphosphate aller Art, aufge-

schlossenes Knochenmehl, sowie alle

übrigen künstlichen Düngemittel ab

unseren Werken in Posen.

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft

vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

7798

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank

Gegründet 1854.

in Stuttgart.

Unter Staatsaufsicht.

Todesfall- & Alters- (Kinder-) Versicherungen.

Aller Ueberschuß kommt den Versicherten zu gut.

Versicherungsbetrag:

ca. 379 Millionen Mark.

Bankvermögen:

ca. 102 Millionen Mark.

Dividende für die Todesfallversicherten: 40 % der ordentlichen Jahresprämie und extra 20 % der alternativen Zusatzprämie oder 3 % steigende Dividende aus der Gesamtprämie einschließlich Zusatzprämie.

Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter: Posen: Helmann Saul, Bankier, General-Agent. S. Bronikowski. Obornif: Waclaw Glowinski, Kaufmann. Samter: Hyeronimus Schuster, Lehrer. Sut: C. von Sammoggy, Direktor. Pudewitz: Anton Nalenz, Apotheker. Schroda: Leo Borucki, Kaufmann. Kofschin: Wilh. Dauss. Schwesenz: Heinrich Gottwald, Gutsbesitzer. Gnesen: Karl Barański. Oberinspektor für die Provinz Posen: W. von Prusnowski in Posen, Bäckerstr. 6, I. 9476

Zeugniss!

Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es vermag:

- 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge;
- 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder.

Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswasser zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.

Hochachtungsvoll Ihr ergebenster
gez. Uffelmann,
Professor und Direktor des Hygien. Instituts.
Hofstr. 16, April 1892. 3880

Rademanns Kindermehl

ist in allen Apotheken, Droguerien und Kolonialwaaren-Handlungen zum Preise von M. 1.20 per Büchse zu haben.

Statt ungemein flüchtig. Man gebe es allen Kindern.

Statt ungemein flüchtig. Man gebe es allen Kindern.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen Möbel-Magazins zu und unter Kostenpreis.

Wwe. Szkaradkiewicz,

Möbel-Fabrik u. Lager.

Posen, Wilhelmsstr. 20.

Das gesammte Lager in

Damen-Confection

so in allen andern Artikeln wird fast z. Hälfte d. Werths ausverkauft.

S. H. Korach.

Condurango-Wein bei verdorbenen Magenleiden ärztlich empfohlen.

Pepsin-Extrakt (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.

China-Wein mit u. ohne Eisen.

Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.

Preise: 1/2 Fl. 3 Mk., 1/4 Fl. 1.50 Mk. Probeflasche 75 Pf. 5621

Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab. Markt- u. Rothe Apotheke, Breitestr. = Ecke.

Cigarren

in den Preislisten von 30-250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 5855

Simbeeren

kauft jeden Posten 9436

Wilh. Latz Neff.,

4 Bronckstrasse 4.

Das Geheimniss

Die Hautkrankheiten und Hautausschläge wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, Abreißendes Schweiß u. d. d. werden, selbst in schwierigsten Fällen mit:

Carbol-Therapieschnee-Saife

Dr. Bergmann & Co., Dresden, & Co. 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

M. Barckowksi, L. Eckart, St. Martinstr. 14; M. Purich, Wilhelmsplatz 14; F. Schiefer und Paul Wolff, Wilh.-Pl. 3.

Braunmalz.

Eine Portie von 1500 Ctr. gutem Braunmalz empfiehlt auch in getheilten Posten billig

Königsberg i. Pr. Paul Krause,

Brauerei-Artikel-Handlung.

Patente

besorgen und verwerthen J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 70.

zu borgen von M. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen.

Zu schreiben an Bérón, 74 avenue de St. Ouen, Paris. 8248

Geld

Am 17. d. M. verreise ich auf 5 Wochen.

Dr. Toporski,

Spezialarzt

für Frauenkrankheiten.

Berreiß

9481 **Dr. Jaffé.**

Ich bin zurückgekehrt und wohne jetzt 9377

Wilhelmsplatz 14, I.

Dr. Apolant.

Primaner

wünscht Nachhilfe. z. erth. (auch i. d. Ferien). Gefl. Offert. sub U. M. 163 postl. erbeten. 9496

Die Haupt-Agentur

einer großen Lebensversicherungs-Gesellschaft verbunden mit Unfall ist für Posen sofort zu vergeben. Großes Incasso vorhanden. Off. unter B. 5 i. d. Exp. d. Z. erbeten. 9487

Nahtionsfähiger Brauer

sucht einen Bierverlag

von einer Brauerei zu vertreten.

Gefl. Offerten unter F. B. 73

Exped. der Posener Zeitung.

Für Uebertragungen von Dokumenten, Urkunden, notariellen und anderen Schriftstücken aus dem Russischen und Polnischen ins Deutsche und umgekehrt empfiehlt sich

Agnes Palme,

Sprachlehrerin und gerichtlich

vereidete Dolmetscherin, Friedrichstraße 12, II. r.

Sprechstunden von 8-10 Vormittags und von 1-2 Mittags.

Wein-Frisier-Geschäft

mit separaten Abtheilungen für Damen und Herren, befindet sich jetzt 9354

Friedrichstr. 29

gegenüber der Provinzial-Alten-Bank.

Friseurartikel u. Haararbeiten in großer Auswahl zu soliden Preisen.

P. Chludzinski.

Eine hiesige, sichere 6proz. Hypothek von

20 000 Mark

ist von sofort zu cediren.

Offerten unter K. W. 10 Exped. dieser Zeitung. 5588

Schadchen

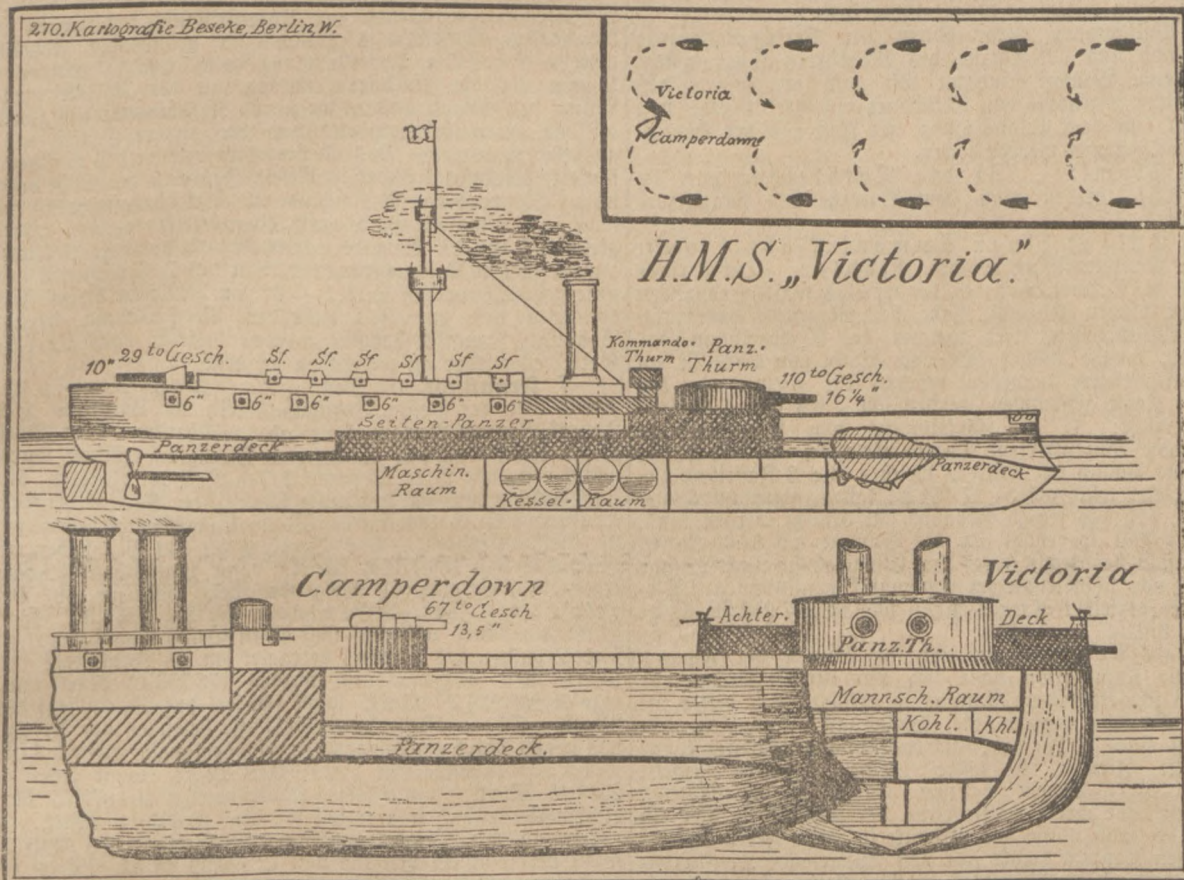
in feinen Str. bekannt, gesucht. Off. sub D. N. Exped. d. Stg.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise

Arnold Wolff,

5896 Golbarbeiter, Friedrichstr. 4.

Die Ursachen des Unterganges der „Victoria“.



Der inzwischen bekannt gewordene amtliche Bericht des Kommandanten des englischen Panzerschiffes „Camperdown“, durch dessen unglücklichen Rammsstoß das Panzerschiff „Victoria“ in den Grund geholt wurde, hat den Verlauf der Evolutionen, bei denen der Zusammenstoß der genannten Panzerschiffe erfolgte, zwar klargestellt — und die kriegsgerichtliche Untersuchung wird auch feststellen können, in welchem Maße ein Verschulden eines der verantwortlichen Schiffsführer vorliegt — aber es bleibt dem Laien doch immer räthselhaft, wie es möglich war, daß ein stolzes, nach allen Regeln der Schiffbautechnik erbautes Kriegsschiff binnen wenigen Minuten nach erfolgtem Anvahren durch ein anderes Schiff untergehen konnte. Ueber diese brennende Frage Aufklärung zu geben ist Zweck dieser Zeilen.

In der beistehenden Zeichnung ist oben rechts die Evolution dargestellt, welche die in zwei Kolonnen (in „doppelter Meile“) fahrende englische Flotte gemäß dem Befehl des Admirals Tryon vornahm. Die „Victoria“ führte die rechte (in der Zeichnung die obere), der „Camperdown“ die linke (untere) Kolonne. Die durch Flaggenfahnen befohlene Rechtswendung (Wendung um „16 Strich“) der führenden Schiffe hatte nun zur Folge, daß der „Camperdown“ die „Victoria“ (siehe Zeichnung) in deren rechter (Steuerbord-) Seite anrannte, da der Raum zur Drehung beider Schiffe in der Richtung gegeneinander zu klein war. Die „Victoria“ sank und kenterte in Folge des durch das Led in ihr Inneres einbringenden Wassers.

In erster Linie erscheint es nun auffallend, daß ein neues, starkes Panzerschiff (die „Victoria“ war 1891 zum ersten Mal in Dienst gestellt) durch einen bei verminderter Fahrt (kaum 8 Seemeilen) erfolgenden unbeabsichtigten Rammsstoß eines nur gleich großen Schiffes ein so sehr schweres Led erhalten konnte; soeben mußte es befremden, daß das Led den sofortigen Untergang (13 Minuten nach dem Zusammenstoß) herbeiführte.

Um die erste Frage zu beantworten ist es notwendig, sich zu

vergegenwärtigen, welche ungeheure Stoßkraft (lebendige Kraft) in einem Panzerschiff von 10 600 Tonnen Displacement, wie der „Camperdown“, liegt, wenn dasselbe sich nur mit 8 Seemeilen Fahrt bewegt. Die lebendige Kraft ist ein Produkt aus Masse (Gewicht) und Geschwindigkeit eines Körpers, berechnet nach der Formel: $M \times v^2$, wobei M das Gesamtgewicht des Körpers,

und seine Geschwindigkeit in der Sekunde und g die Beschleunigung der Schwerkraft bedeuten. Bei „Camperdown“ war $M = 10\,600$ Tonnen ≈ 1000 Kilo, denn das Displacement des „Camperdown“ betrug 10 600 Tonnen, was genau sein Gesamtgewicht darstellt. Die Geschwindigkeit bei kaum 8 Seemeilen Fahrt war 4 m in einer Sekunde, demnach ergibt sich folgende Rechnung nach obiger Formel. Die lebendige Kraft des vom „Camperdown“ gegen die „Victoria“ geführten unfreiwilligen Rammsstoßes war $\frac{10\,600 \times 16}{2 \times 9,81} =$

8650 Metertonnen. Mit einer Stoßkraft von 8650 Metertonnen rannte der mit einem unterseeischen Rammporn versehene „Camperdown“ in jene Stelle der Steuerbordseite der „Victoria“ hinein, die zu den schwächsten am ganzen Schiff gerechnet werden muß, nämlich in die rechte Seitenwandung vor dem Thurm. Wie aus unserer technischen Zeichnung der „Victoria“ ersichtlich, war das Schiff hier nicht mehr durch Seitenpanzer geschützt. Die „Victoria“ hat nämlich zwar einen sehr starken, 18 Zoll = 45 cm dicken Seitenpanzer in der Wasserlinie, derselbe erstreckt sich aber, wie aus der dicken Kreuzschraffur unserer Zeichnung ersichtlich, nur über den mittleren Theil des Schiffes, und reichte nach vorn nur bis unmittelbar vor den Thurm. Von hier an waren die vorderen Seitenwände des Schiffes ungepanzert und besaßen also nur die Stärke einer gewöhnlichen Schiffswand von etwa 2 1/2 cm Stahlstärke. Nur das sich vorn und hinten an die Seitenpanzerung eben unter der Wasserlinie in horizontaler Lage anschließende Panzerdeck, welches zum Schutz der unter denselben liegenden

Maschinen, Kessel, Munitionskammern u. s. w. gegen von oben einfallende Granatschüsse (Senkfeuer) dient, und das nur 7 1/2 cm dick ist, bildet hier im Innern eine widerstandsfähige Schicht. Gegen seitliche Verletzungen des Schiffskörpers schützt es aber natürlich nicht.

Aus dieser Konstruktion des Schiffes, welche bei beiden Panzern fast genau gleich war, ist klar ersichtlich, daß beim Auftreffen des „Camperdown“ auf die Seitenwand der „Victoria“ diese letztere ein bedeutendes Led in der Wasserlinie erhalten mußte, wie es in unserer Zeichnung durch eine schraffierte Fläche angedeutet ist, durch welche ganz enorme Wassermassen sich in das Innere ergießen konnten.

Gegen dieses Vektere, so meint man, werden die modernen Panzerschiffe mit einer genügenden Anzahl von wasserdichten Abtheilungen, in die man das ganze Innere der Schiffe zerfallen läßt, versehen. Aber auch dies trifft nicht in ausreichendem Maße zu, und es kommt noch hinzu, daß, wie bei aufmerksamem Lesen des amtlichen Berichtes sofort ersichtlich wird, die diese einzelnen wasserdichten Abtheilungen schließenden, also erst wirksam machenden Thüren im Augenblick der Kollision nicht geschlossen waren. Aus der Schnelligkeit der noch durch eine ungünstige Bauart des Vorderendes der „Victoria“ begünstigten Katastrophe (kaum dreizehn Minuten bis zum völligen Verschwinden unter Wasser) geht ferner hervor, daß diese Thüren, deren eine große Zahl in den verchiedensten, zum Theil sehr von einander entfernt und tief gelegenen Räumen vorhanden waren, selbst bei sofortigem Befehl nicht alle geschlossen werden konnten. Man wolle ferner die untere in unserer Zeichnung enthaltene Skizze beachten.

Dieselbe stellt den Moment dar, in welchem der „Camperdown“ mit seinem Sporn quer in das Vorderrück der „Victoria“ faßt bis zur Mitte des Schiffes hineingerannt ist. Das Vorderrück der „Victoria“ an dieser Stelle, nahe vor dem Thurm, ist hierbei im Querschnitt dargestellt, so daß man die inneren Räume, die wasserdichten Quermauern und die Deck, darunter auch das unter den Kohlenbunkern liegende Panzerdeck, deutlich erkennen kann. Der tief unter Wasser erfolgte Rammsstoß mußte hier immer einen so großen Theil der Seitenwand und der inneren Längs- und Quermauern verlegen, daß hier, wie die feine Horizontalschraffur andeutet, in die „Victoria“ stets ganz bedeutende Wassermassen in den verlegten Raum eindringen konnten, selbst wenn alle vorhandenen Kellen wasserdicht abgeschlossen waren. Sodann kommt hinzu, daß das Vorderrück nur so wenig über Wasser hervorragte, daß es beim Anfüllen seines Inneren mit Wasser sehr bald infolge der Gewichtszunahme so tief sinken mußte, daß sein niedriges Oberdeck vom Wasser überspült wird, und von diesem Augenblicke an hört die Schwimmkraft des Vorderrückes auf, d. h. das Schiff verliert unrettbar mit seinem Vorderrück. Genau dies Bild bietet der Verlauf der Katastrophe, bei welchem das Kentern (Umkippen) des versinkenden Schiffes durch die Anfüllung der nur auf einer Seite (Steuerbord) verlegten Räume mit Wasser erklärt wird.

Die technischen Details der Victoria gehen aus der Zeichnung so klar hervor, daß eine eingehendere Beschreibung unnötig ist. Die „Victoria“, welche den artilleristischen Anforderungen entsprechend, die man an ein modernes Kriegsschiff stellen muß, in ausreichendem Maße außer ihren beiden schweren 110 Tonnen-Geschützen in dem Vorderrück noch mit einem mittelschweren 29 Tonnen-Geschütz (10 Zoll-Kaliber) ganz hinten und mit 12 Geschützen von 6 Zoll sowie mit zahlreichen Schnellfeuer-Geschützen ausgestattet war, wurde in der englischen Marine in nautischer Hinsicht als verfehlt angesehen, und außer dem mit ihr zugleich vom Stapel gelaufenen „Sanspareil“ in von ihrem Typ kein Schiff wieder gebaut. Nebenbei erwiesen sich die 110 Tonnen-Geschütze überhaupt als verfehlt. Auch die Schiffe der sogenannten „Admiralitätsklasse“, zu welcher der Camperdown gehört, werden als verfehlt angesehen, da sie wie die „Victoria“ eine zu geringe Höhe des Vorderrückes haben, so daß sie bei Seegang ihre Hauptgeschütze im Thurm fast nicht gebrauchen können, weil ihnen „die grüne See“ in die Geschützwindungen hineinfließt!

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Panzerschiffe der bezeichneten Art zwar gewaltige schwimmende Batterien, aber in ihrer Existenz auf See in höchstem Grade gefährdet und daher als „vollwerthige Schlachtschiffe“ der englischen Marine nicht anzusehen sind.

Der Günstling.

Von B. von der Landen.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn ich das nur weiß, bin ich vorläufig zufrieden, sagte er; die andere Frage, wegen der Bescheidenheit oder des Mangels an Selbstvertrauen, wollen wir für heute unerörtert lassen. Sind Sie einverstanden?

Edel, die unter seinem Blick rasch die langen Wimpern gesenkt hatte, nickte nur mit dem Köpfchen.

Ein leichter Schneefall machte der Promenade ein Ende, und die kleine Gesellschaft kehrte nach der Residenz zurück. Frau v. Trautvetter setzte noch ihren Visiten-Rundgang fort, der Oberstallmeister begleitete seine Damen bis zum Palais Steier, wo er sich im Vestibül von Frau v. Leebien mit einem Handkuss verabschiedete; mit Edel machte er in chevaleresk freundlicher Weise shake hands.

Als Kelling wieder auf die Straße trat, schlug die Uhr halb zwei.

Verdammt, murmelte er. Mit einer halben Stunde Verspätung komme ich heute erst zum Großherzog.

Er rief die erste ihm begegnende Droschke an, gab dem Kutscher ein überreichliches Fahrgeld und empfahl ihm größte Eile. Nach kaum zehn Minuten hielt der Wagen vor dem Portal eines der Seitenflügel des Schlosses, und Herr v. Kelling eilte in seine Gemächer, wo sein Kammerdiener ihn mit der nicht erfreulichen Meldung erwartete, Se. königliche Hoheit hätten zweimal nach ihm geschickt, und der Jagdwagen halte seit einer Viertelstunde vor dem Schlosse.

In fliegender Hast vertauschte der Oberstallmeister seinen Visiten- mit einem Jagdanzug und begab sich zu seinem Herrn. Karl Rudolf empfing ihn verdrießlich; er hatte allein gesträußt, was er immer sehr ungern that, und saß nun mißlaunig in seinem Schaukelstuhl vor dem Kamin.

Hat die Unterredung mit dem Grafen anderthalb Stunden

gedauert? redete er den sich ehrfurchtsvoll Verneigenden an, oder hast Du erst wieder Deiner Fürstin einen Besuch abgestattet?

Königliche Hoheit halten zu Gnaden, weder das Eine noch das Andere.

Wie soll ich das verstehen? fragte der Großherzog noch immer mit gerunzelter Stirn.

Ich habe einen Spaziergang gemacht.

Im — war das ein so wichtiges Unternehmen, um mich deshalb eine halbe Stunde warten zu lassen?

Verzeihung, königliche Hoheit; aber ich muß mit Ja antworten. Ich bin nicht allein spazieren gegangen.

Das ist mir egal, ich will aber deswegen nicht warten! rief der Großherzog aus. Einer Regierung der Neugier folgend, setzte er dann aber rasch hinzu: Mit wem bist Du gegangen?

Mit der Nichte des Grafen. Man darf sie nicht unbeachtet lassen. Dies Mädchen giebt mir zu denken, weil sie klug und dabei noch kindlich harmlos ist.

Dummes Zeug, sie gefällt Dir, weil sie eigenartig ist und schöne Augen hat, erwiderte Karl Rudolf, ein kleines Lächeln mühsam bezwingend. Nun, setze Dich nur, nimm noch ein paar Bissen und gieß mir auch ein Glas Wein ein. Der Oberstallmeister gehorchte.

Auf das Wohl meines allergnädigsten Herrn! sagte er warm, sich tief vor dem Großherzog verneigend.

Ja, wenn er nicht oft mehr gnädig als gerecht wäre, möchte es schon längst schlimm stehen um einen gewissen Jemand, antwortete der Monarch, dessen gute Laune mit der Anwesenheit seines Günstlings von Minute zu Minute besser wurde. Das frische, lebensfrohe Wesen des Vektoren übte einen unwiderstehlichen Einfluß auf den hypochondrischen Mann aus; daß Kelling den Minister haßte, machte ihm denselben besonders werth, und er räumte ihm Vorrechte ein,

die allerdings weit über das am Hofe Hergebrachte hinausgingen.

Der Oberstallmeister, von der Erlaubnis des Fürsten Gebrauch machend, nahm rasch etwas kalten Braten und trank ein paar Gläser feurigen Tokajers.

Wir werden den Adjutanten mitnehmen müssen, Boris, bemerkte der Fürst, während er mit sichtlichem Vergnügen zusah, wie es seinem Liebling schmeckte. Er trat an den Tisch und legte ihm eigenhändig ein Stück Gänseleber-Pastete auf den Teller. Kostet diese Pastete, sie ist gut, und ich weiß, Du issest sie gern. Was meinst Du, müssen wir ihn mitnehmen? fuhr er dann fort.

Müssen? kein Mensch muß müssen, am wenigsten Eure königliche Hoheit, lachte der Oberstallmeister übermüthig.

Das sagst Du wohl, antwortete Karl Rudolf grämlich. Wie oft muß ich mich den Wünschen des Staatsministers fügen.

Ja, bei Gott, seine Tyrannei ist unerträglich; aber er übt sie auch nur da aus, wo er weiß, daß man sich ihr fügt, rief Kelling leidenschaftlich.

Du machst mir einen Vorwurf aus meiner Nachsicht ihm gegenüber; aber was soll ich thun?

Was andere Monarchen mit übermüthigen Ministern thun, ihn entlassen, sagte der Oberstallmeister rasch. Fassen königliche Hoheit nur erst den Entschluß, der Muth zum Handeln kommt dann schon.

Der Großherzog wich fast erschreckt einen Schritt zurück und hob abwehrend die Hand.

Bei Gott, Boris — Du führst eine kühne und gefährliche Sprache! sagte er; und wenn der Graf Deinen Rath wiedererfähre —

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Versammlung.

Posen, 17. Juli.

Asphaltierung der St. Martinstraße von der Ritter- bis zur Victoriastraße. Die Vorlage des Magistrats, welche der Referent der vereinigten Bau- und Finanzkommission, Stadtv. Förster, eingehend wiedergibt, betont, daß nach der Ausführung der Kanalisation das Rundsteinpflaster in dem betreffenden Straßenabschnitt ein derartiges sei, daß eine Besserung als unaussprechbar erscheine, namentlich, da es sich um eine der verkehrsreichsten Straßen handle. An Stelle des bisherigen Rundsteinpflasters kommen nur Würfelsteine und Asphalt in Frage, minderwertiges Material würde freilich billiger kommen, aber die augenblicklichen Ersparnisse würden durch die mangelnde Haltbarkeit und die häufigen Reparaturen paralysiert. Die Pflasterung mit Asphalt komme nach den vorliegenden Anschlägen auf 68 000 M. zu stehen, wogegen Würfelsteinpflaster 90 400 M. kosten würde. Außerdem komme bei der Asphaltpflasterung noch hinzu, daß die Bordsteine und Rinnsteinrinnen des bisherigen Rundsteinpflasters verwertbar seien, während dies bei Würfelsteinpflaster nicht der Fall sei. Die Kosten für 1 Quadratmeter Asphalt stellen sich auf 15 M., 1 Quadratmeter Würfelsteine auf 22 M., es ergibt sich also eine Differenz von 7 Mark zu Gunsten des Asphalts für 1 qm Pflaster. Die Unterhaltungskosten des Asphalts sind allerdings etwas höher als für Würfelsteine. Während sie für Asphalt pro qm und Jahr 0,50 M. betragen, erfordert Würfelsteinpflaster nur 0,15 M. Unterhaltungskosten pro Jahr und Quadratmeter. Aber trotzdem stellt sich das Quadratmeter Asphaltpflaster für einen zwanzigjährigen Zeitraum immer noch mit Unterhaltungskosten und Kapitalverzinsung um 8,10 M. billiger als Würfelsteinpflaster. Hinzu kommt noch, daß Asphalt den Vorzug eines geräuschlosen Verkehrs biete und Pferde und Wagen schone. Alle großen Städte seien zu dieser Pflasterungsart übergegangen, dieselbe habe sich bewährt. Mit der Pflasterung zugleich solle eine Regulierung der Straße stattfinden. Der Straßenkörper solle eine Breite von 10 m erhalten, so daß vier beladene Wagen nebeneinander Platz hätten. Der überschüssende Raum solle zur Verbreiterung der Bürgersteige benutzt werden, welche eine Breite von 4,4 m erhalten sollten. Schwierigkeiten im Gefälle bieten sich der Asphaltung nicht. Die Straße habe an dieser Stelle durchschnittlich ein Gefälle von 1:700; Schwierigkeiten entstehen erst bei einem Gefälle von 1:60. Die Asphaltdecke soll die Stärke von 5 cm. erhalten. An der Kreuzung der Ritterstraße sollen 260 qm mit Würfelsteinen gepflastert werden, um einen Übergang zum Asphaltpflaster zu bilden. Es sollen ferner an 5 von den Laternen neue Hydranten angebracht werden. Die Kosten von 68 000 M. sollen so aufgebracht werden, daß 50 000 M. aus dem Pflasterfonds, 18 000 aus der Kanalisations-Anleihe gedeckt werden.

Der Referent bemerkt zu dieser Vorlage, daß in der That die Zustände des Pflasters in dem betreffenden Theil der St. Martinstraße derartige seien, daß die Fuhrleute lieber einen Umweg machten, als die St. Martinstraße benutzten. Die Baudeputation habe sich mit großer Majorität für die Asphaltung ausgesprochen, während in der Baukommission zwei Herren absolut nicht zu überzeugen gewesen seien. Berlin gehe immer mehr zur Asphaltung über und Bau- und Hochbau habe das Asphaltpflaster als das beste von allen bezeichnet. Von den Gegnern sei in der Baukommission behauptet worden, daß Würfelsteinpflaster 40 Jahre aushalte und 6 mal umgelegt werden könne. Das sei aber unrichtig. Thatsache sei es hier in Posen an Stellen, welche mit Würfelsteinen gepflastert seien, wie z. B. der Berlinerthor-Passage, die Steine in verhältnismäßig kurzer Zeit sich so gelöst hätten, daß die Pferde auf denselben leicht stürzten und es nöthig geworden sei, die Steine mit dem Meißel zu bearbeiten, um ihnen wieder eine raue Oberfläche zu geben. Die praktischen Erfahrungen mit beiden Pflasterungsarten seien noch so alt, daß man ein definitives Urtheil zu Gunsten des einen Pflasters abgeben könne. Thatsache sei nur, daß Asphaltpflaster bedeutend billiger komme als Würfelsteinpflaster. Außerdem könne er zu der Vorlage noch bemerken, daß sich ein Unternehmer gefunden habe, welcher sich das Quadratmeter Asphalt bereits für 14 M. herstellen ansehe gemacht habe. Hierdurch ermäßige sich die verlangte Summe noch um 3171 M. In der verlangten Summe seien die Kosten für eine Betonkühlung von 20 cm Stärke mit eingerechnet. Das jetzige Pflaster könne die Stadt für sich verwenden. Die Gegner der Vorlage behaupteten, die Martinstraße habe nur eine untergeordnete Bedeutung, aber der Rückgang des Verkehrs sei nur eine Folge davon, daß die Pferdebahn aus dieser Straße hinausverlegt worden sei und der Verkehr unter der schlechten Beschaffenheit der Straße sehr leide. Es sei jedenfalls die höchste Zeit, daß dem traurigen Pflaster der Martinstraße ein Ende gemacht werde.

Oberbürgermeister Witting: Die Zustände der St. Martinstraße seien unhaltbar. Die Anwohner betrachteten sich nicht mit Unrecht als Bürger II. Klasse. Er wolle noch einige Zahlen richtig stellen. Die Vorlage lege den Preis pro Quadratmeter Asphaltpflaster auf 15 M. an, es sei aber von einer ersten Firma eine Offerte eingelaufen, welche das Quadratmeter für 14 Mark herstellen wolle. In der Vorlage wird das Quadratmeter Würfelsteine, wie es im Boden liegt, mit 22 M. berechnet. Der Magistrat habe sich an die ersten Sachverständigen um Angabe über den Preis des Würfelsteinpflasters gewandt. Herr Landesbauinspektor Mascherel habe amtlich angegeben, daß Würfelsteinpflaster mindestens auf 23 M. zu stehen komme, wobei die Kosten der Steine incl. Anfuhrkosten auf 19—20 M. pro Quadratmeter angenommen sind. Stadtbauinspektor Wulch habe erklärt, daß bei langen Lieferfristen wohl das Quadratmeter Steine für 18,50 M. zu erhalten seien, daß aber dennoch das Quadratmeter fertiges Pflaster unter 23 M. kaum zu stehen kommen werde. Demnach würde sich als Summe für die zu pflasternde Strecke 93 600 M. statt der angenommenen 90 400 M. ergeben. Uebrigens sei das Würfelsteinpflaster in der Baukommission nur zum Vergleich herangezogen worden; der Magistrat habe damit keineswegs ausdrücken wollen, daß wenn Asphaltpflasterung abgelehnt würde, die St. Martinstraße Würfelsteinpflaster erhalten müsse. Wenn die Pflasterung mit Asphalt abgelehnt würde, so könne der Magistrat erst recht nicht das viel theurere Würfelsteinpflaster beantragen.

Stadtv. Broditz meint, die angestellten Vergleiche zwischen Asphaltpflaster und Würfelsteinpflaster seien nicht zutreffend, weil man für beide die gleiche Dauer angenommen habe. Während jedoch Asphaltpflaster in 20 Jahren verbraucht sei, halte Würfelsteinpflaster 40 Jahre und habe selbst dann noch einen bedeutenden Werth. Asphaltpflaster sei nur ein Kurzzeitpflaster, welches sich nur große Städte leisten könnten, von Städten in gleichen Vermögens- und Größenverhältnissen sei ihm keine bekannt, welche Asphaltpflaster habe. Der Redner behauptet, daß Würfelsteinpflaster mit 18 M. herzustellen sei und dabei sei ihm gesagt worden, daß 12—15 Prozent erparzt werden könnten, wenn man im Herbst die Steine per Frühjahr laufe. Durch die kürzere Lebensdauer und die häufig notwendigen Reparaturen werde Asphaltpflaster theurer als Würfelsteinpflaster. Der Redner schlägt prismatisches Steinpflaster als das geeignetste vor. Bedenklich erscheint ihm Asphaltpflaster ferner deshalb, weil bei etwaigen Rohrbrüchen der Gas- und Wasserleitung ein Aufreißen großer Strecken des Pflasters nöthig werde, bis man die schadhafte Stelle finde und dann erhalte man ein gestücktes Pflaster, welches nichts taue. Nach einigen weiteren Ausführungen schließt der Redner mit dem Antrage, die Angelegenheit zu vertagen und den

Magistrat um Vorlage des Pflasterungsplanes und von Offerten über Würfelsteinpflaster zu ersuchen.

Stadtv. Fontane meint, daß die Straße, da der erste Theil am Berlinerthor mit Würfelsteinen, der untere mit Korbsteinen gepflastert sei, nachher, wenn man in der Mitte Asphalt anwende, ein sehr buntgefärbtes Ansehen gewinnen und keinen angenehmen Eindruck machen würde.

Stadtv. Dr. Lewinski widerlegt einige formelle Bedenken des Stadtv. Broditz, während Stadtv. Kändler nochmals auf den materiellen Inhalt der Vorlage zurückkommt und die Einwände des Stadtv. Broditz widerlegt bezw. richtig stellt.

Bei der Abstimmung wird Johann der Vertagungsantrag Broditz abgelehnt und der Antrag des Magistrats angenommen. Die zu bewilligende Summe ermäßigt sich nach der seitens des Oberbürgermeisters abgegebenen Erklärung auf 64 100 M., von denen 50 000 M. aus dem Pflasterfonds, der Rest aus der Kanalisationsanleihe entnommen werden sollen.

Dem Hilfskomitee für die Nothleidenden in Schneidemühl werden nach dem Antrage des Magistrats 1000 M. bewilligt.

Ueber die Anlage einer Ammoniakfabrik referirt im Namen der Baukommission Stadtv. Kändler. Der geringe Ertrag, welchen die Verwerthung der bei der Gasanstalt produzierten Ammoniakwässer bisher gebracht, habe den Magistrat veranlaßt, eine Vorlage einzubringen, nach welcher die Verwerthung der Ammoniakwässer, welche bisher für eine Nacht von 1500 M. an einen Privatunternehmer vergeben worden ist, fortan von der Stadt in eigene Regie genommen werden soll. Es sind 4 Kostenanschläge eingereicht: 1. zur Gewinnung von schwefelsaurem Ammoniak, 2. von konzentriertem Ammoniakwasser, 3. von reinem Salmiakgeist und endlich ein vierter, welcher alle 3 Fabrikate zusammenfaßt. Dieser letzte würde 17 164 M. kosten, wobei allerdings angenommen ist, daß das jetzige Gebäude mit benutzt werden kann, ist dies nicht der Fall, so erhöht sich die Summe um 3 500 Mark. Die Baukommission beantragt nur der Einrichtung einer Anlage zur Gewinnung von schwefelsaurem Ammoniak zuzustimmen. Dasselbe würde unter derselben Voraussetzung wie oben 7 952 M. bezw. 3 500 M. mehr kosten.

Stadtv. Kantorowicz referirt im Namen der Finanzkommission. Die Kommission habe sich nur für die Anlage zur Gewinnung von schwefelsaurem Ammoniak erklärt, weil dieses bei den geringen Mengen, welche die Gasanstalt produziere, den leichtesten Abzug finde. In konzentriertem Ammoniakwasser könne man nur mit Firmen Geschäfte machen, welche eigene Eisenbahn-Transport-Wagen besäßen. Auch die Produktion von Salmiakgeist habe ihre Schwierigkeiten, der Konsum sei hier ein sehr mäßiger, und man müsse das Produkt in weite Ferne senden. Bei dem geringen Konsum drücke jede neu auftretende Konkurrenz stark auf den Preis. Der Magistrat wolle allerdings durch die Produktion aller drei Artikel sich gegen Preisschwankungen schützen, aber es sei nicht möglich, die Produktion beliebig zu vergrößern. Bezüglich der Rentabilität bemerke er, daß die Produktion von schwefelsaurem Ammoniak 7000—8000 M. einbringen würde gegen 1500 M. Nacht gegenwärtig, welche sich allerdings bei Weiterverpackung auf 2600 M. steigern würde. Die Anlagen zur Herstellung von konzentriertem Ammoniakwasser sowie von Salmiakgeist seien auch wegen der Schwierigkeit der Produktion dieser Artikel abgelehnt worden; es fehle nämlich der Gasanstalt an Kühlwasser und man sei dann womöglich zur Herstellung einer Eisfabrik genöthigt. Man habe aus der Produktion von Salmiakgeist eine große Rentabilität herausgerechnet, von durchaus sachverständiger Seite sei ihm diese Annahme aber als grundfalsch bezeichnet worden. Die Anlage werde für schwefelsaures Ammoniak allein 11 400 M., bei einer Einigung mit dem Pächter nur ca. 8000 M. kosten.

Stadtv. Fahl findet das vorgebrachte Material zu dürftig, als daß sich ein Laie ein selbständiges Urtheil bilden könne. Im allgemeinen sei der Standpunkt festzuhalten, daß sich die Stadt nicht auf neue Unternehmungen einzulassen habe. Es seien Rentabilitätsberechnungen aufgestellt worden, aber das Unternehmen könne ebenso gut fehl schlagen wie gelingen.

Oberbürgermeister Witting verteidigt die Vorlage des Magistrats. Es sei nicht möglich mehr Material beizubringen, als geschehen sei. Der Magistrat sei ebenfalls gegen die Uebernahme neuer Unternehmungen durch die Stadt, aber hier handle es sich nicht um etwas Neues, sondern nur um die Nebenprodukte eines bereits in städtischer Regie befindlichen Unternehmens. Die meisten Städte verwalteten diesen Betrieb selbständig. Dem Referenten bemerke er, daß der jetzige Pächter sich seit 5 Jahren ganz auf die Produktion von konzentriertem Ammoniakwasser und reinem Salmiakgeist beschränkt und dabei sehr gute Geschäfte gemacht habe. Auch das schwefelsaure Ammoniak habe Zeiten gehabt, wo schlechte Preise geherrscht hätten. Der jetzige Pächter habe für reinen Salmiakgeist einen sehr guten Absatz. Man werde ein, daß das Quantum so gering sei, daß die Sache keinen Werth habe, aber unter Umständen könne es doch von Werth sein, sich eine günstige Konjunktur offen zu halten.

Nach einigen weiteren Ausführungen der Stadtv. Fahl, Schleyer und Fahl wird sodann der Antrag der Kommission, eine Fabrik zur Produktion von schwefelsaurem Ammoniak einzurichten, angenommen. Die Kosten werden im Falle der Benutzung des jetzt verpackten Gebäudes mit 7952 M., im andern Falle mit 10 796 M. bewilligt.

Damit schließt die letzte Sitzung vor den Ferien.

Aus der Provinz Posen.

* **Birnbaum**, 16. Juli. [Bienenzüchterverein. Ausstellung. Ernte.] Gestern hielt der hiesige Bienenzüchter-Verein bei Otto Hesse in Großdorf eine Sitzung ab. Lehrer Krause-Binderstadt hielt einen Vortrag über „Die Verbesserung der Bienenweide“. Darauf verkündigte der Vorsitzende Rektor Wenzel-Birnbaum, daß dem Provinzial-Verein von dem Herrn Oberpräsidenten 1000 M. zu einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung zur Verfügung gestellt sind. Die Ausstellung soll vom 29. September bis 1. Oktober hier in Birnbaum in Bidermanns Garten und Saal stattfinden. Es wurden gleich die einzelnen Kommissionen gewählt, damit diese ihre Arbeit beginnen können. Leiter der Ausstellungs-Kommission ist Herr Krause, an denselben sind auch sämtliche Anmeldungen und Anfragen zu richten. — Die Ernte hat hier überall begonnen. Man ist mit dem Ertrag ganz zufrieden.

* **Deutschen**, 16. Juli. [Gesuch um Gewährung der Garnison.] Der Magistrat und die Stadtverordneten haben dem „Meier. Kreis- und Wochenbl.“ zufolge an das königliche Kriegsministerium ein Gesuch gerichtet, unsere Stadt bei der in Aussicht stehenden Vermehrung der Garnisonen zu berücksichtigen. Da Deutschen Knotenpunkt von fünf Eisenbahnlinien ist, und hierdurch günstige Verbindungen nach allen Richtungen, namentlich aber mit der Festung Posen hat, so trägt man sich hier mit der Hoffnung, daß die Petition von Erfolg begleitet sein wird.

* **Stille**, 16. Juli. [Selbstmord. Ueberstimmung.] Am Freitag Vormittag erhob sich der bei der gräflich von der Schulenburgschen Schlossverwaltung angestellte Bote A., ein junger Mann von 19 Jahren. Der Tod trat etwa nach zwei Stunden ein. Aertzliche Hilfe war sofort zur Stelle; der Verletzte wurde nach dem städtischen Krankenhaus überführt. Die Beerdigung fand

heute unter großer Theilnahme statt. Der Beweggrund zum Selbstmord ist unbekannt. — Der bisher am Badagogium Ostrow angestellte Lehrer Dr. Kampfer siedelt zum 1. Oktober nach Frankfurt über, da er dort als Oberlehrer am königlichen Gymnasium angestellt wird.

ch. **Rawitsch**, 18. Juli. [Militärisches. Bahnbau Rawitsch-Kobylin.] Der Mittheilung vom 14. d. Mts. in der Morgennummer vom vergangenen Sonntag bezüglich der Vermehrung der hiesigen Garnison sei ergänzend hinzugefügt, daß in dem am Sonnabend abgehaltenen Angebotsstermine Angebote von passenden Räumlichkeiten zur Unterbringung des neu in Garnison kommenden Ausbildungsbataillons in genügender Anzahl eingegangen sind. Die Unterbringung wird um so leichter erfolgen können, da die Militärverwaltung mit der Absicht umgeht, die Hälfte der Mannschaften im neuen Kasernement des zweiten Bataillons unterzubringen und nur die andere Hälfte in Privatquartier zu legen. — Das Regimentsregiment des hiesigen 50. Infanterie-Regiments findet in diesem Jahre in der Nähe von Węgrzyc stat. Während des Regiments- und Brigadeexerzierens wird daselbst in Ortschaften um Węgrzyc einquartiert werden, während das gleichfalls zur 19. Brigade gehörende und dort exerzierende 53. Regiment in den Kasernenräumlichkeiten des 7. Regiments in Węgrzyc untergebracht werden wird. — Die im Frühjahr dieses Jahres begonnenen und zur Zeit ruhenden Vermessungen bezüglich der Bahnlinie Rawitsch-Kobylin werden sogleich nach Abarbeitung des Streitbes wieder aufgenommen werden.

V. **Fraustadt**, 16. Juli. [Vorschuß-Verein.] Gestern Abend hielt der hiesige Vorschuß-Verein im Sächsischen Hotel seine Jahres-General-Versammlung ab, welche von dem Vorsitzenden Herrn Kaufmann und Rathsherrn Cleemann eröffnet wurde. Zunächst erstattete Herr Kämmererkassen-Rendant Fendler die Revisionsberichte und im Anschluß hieran der Vereins-Rendant Herr Kaufmann E. Goldmann den Verwaltungsbericht des abgelaufenen 27. Geschäftsjahres. Der Verein zählt 842 Mitglieder mit einem Guthaben von 166 172,24 Mark. Im Laufe des Geschäftsjahres traten dem Vereine 41 Mitglieder bei, während 59 Mitglieder ausstiegen. Der Reservefonds betrug am 30. Juni 1892 44 068,49 Mark und hat jetzt einen Bestand von 47 497,46 Mark. Die Schulden des Vereins betrugen am 30. Juni 1892 626 002,10 Mark, neu aufgenommen wurden 173 796,40 Mark und zurückgezahlt 209 953,70 Mark, somit schuldete der Verein jetzt 589 844,80 Mark. Die ausstehenden Vorschüsse betrugen am 30. Juni 1892 269 498,68 Mark, neu ausbezahlt resp. prolongirt wurden 1 015 435,60 Mark und zurückgezahlt 1 029 889,28 Mark, somit stehen noch aus 255 045 Mark. Das Effekten-Konto beträgt 504 870,75 Mark. An Zinsen-Ueberschuss sind erzielt worden 18 631,04 Mark. Hieron gehen ab die Verwaltungskosten im Betrage von 6140,05 Mark, somit verbleibt ein Bestand von 12 490,99 Mark. Das zur Dividende berechnete Mittelbergguthaben beträgt 149 356 Mark; es werden 8 Prozent Dividende, also 11 927,40 Mark vertheilt und der Rest von 563,59 Mark dem Reservefonds überwiesen. Die mit dem Vorschuß-Verein verbundene Sparkasse hatte am 30. Juni 1892 einen Bestand von 567 502,10 Mark, im Laufe des Geschäftsjahres wurden 1689 Posten mit 99 296,40 Mark eingezahlt und 694 Posten im Betrage von 134 953,70 Mark abgehoben, somit verbleibt ein Sparkassenbestand von 531 844,80 Mark. Die Zinsen der Sparkasse betrugen 15 725,10 Mark, davon wurden baar gezahlt 3207,20 Mark und im Juni d. J. gut geschrieben 12 517,90 Mark. An den Vortrag schloß sich eine kurze Debatte. Bei der hierauf vollzogenen Vorstandswahl wurde als Vorsitzender an Stelle des verstorbenen Apotheker-Deputierten der Kaufmann und Rathsherr Cleemann und zu dessen Stellvertreter das bisherige Aufsichtsrathsmitglied Kaufmann Otto Hoffmann gewählt. Der Rendant Kaufmann Goldmann, der Kontrolleur Kämmererkassen-Rendant Fendler, der Schriftführer Rentier Heinrich und das Mitglied des Aufsichtsraths, Schuhmachermeister Theodor Grubel wurden wiedergewählt. Neu gewählt wurde in den Aufsichtsrath an Stelle des zum stellv. Vorsitzenden gewählten Kaufmann Otto Hoffmann, der Buchdruckerbesitzer Pucher.

* **Schneidemühl**, 17. Juli. [Für die von der Brunnenkatastrophe Betroffenen war vom Magistrat zu Landsberg an der Warthe eine Unterstützung von 200 M. beantragt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat auf Antrag des Stadtverordneten Harms 300 M. bewilligt. — Das Stadtverordneten-Kollegium zu Driesen bewilligte zu demselben Zwecke 150 M.]

R **Aus dem Kreise Bromberg**, 17. Juli. [Außerordentliche Sitzung. Frisches Getreide. Todesfall. Zigeuner.] Auf Veranlassung des landwirtschaftlichen Provinzialvereins findet eine außerordentliche Generalversammlung des Oroner landwirtschaftlichen Vereins mit folgender Tagesordnung statt: Wie ist dem Futter- und Streumangel bis zur nächsten Ernte zu begegnen? Beschlusfassung über ein Gesuch an die königlichen Forstereien wegen Ueberlassung von Waldbäumen. Der Futtermangel dürfte in unserer Gegend einen allzu großen Umfang nicht annehmen. — Der erste frische Roggen wurde bereits in Grone an der Bräse vermahlen. Ein abschließendes Urtheil über die Ergebligkeit dieses Getreides läßt sich nach jeder Probe noch nicht bilden, die Qualität ist jedoch anscheinend vollständig befriedigend. — Einen plötzlichen Tod erlitt in Grone ein schon bejahrter Mann. Derselbe befand sich auf dem Wochenmarke und erlebte dort seine Geschäfte, als er von einem Herzklopfen betroffen wurde, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. — Zigeuner, der Schreden unserer Kinderwelt, passirten in diesen Tagen unseren Kreis. Sie erregten natürlich überall besondere Aufmerksamkeit.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Konitz**, 16. Juli. [Heuschrecken.] Auf den vom Forstfiskus angekauften Oedsländereien bei Gildon hatten sich bei der herrschenden Dürre Millionen von Heuschrecken eingefunden, die durch Abfressen von Pflanzen großen Schaden anrichteten. In den letzten Tagen hat sich nun dort eine große Schaar von Störchen, mindestens 70 an der Zahl, eingestellt, die durch Verzehren dieses schädlichen Insekts schon manches Terrain gesäubert haben.

* **Gradenz**, 17. Juli. [Mauvattentat.] Ein Arbeiter der sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Gesellschaft eines übel beleumundeten „Ehepaars“ in einem Wirtschaftslödle befand, ließ bei der Gelegenheit merken, daß er im Besitz einer verhältnismäßig großen Geldsumme sei. Nachdem er das Lokal verlassen hatte, kam ihm die „Ehefrau“ nach und beredete ihn, mit ihr einen gemeinschaftlichen Spaziergang zu machen. In der Nähe der Eisenbahnbrücke ließ man sich zur Nacht nieder, als plötzlich der „Ehemann“ auf der Wildfläche erlitten und, den Eisenbüchsen spielend, über den Begleiter seiner Frau herfiel. Während er dem Ueberfallenen auf der Brust kniete, raubte die Frau dem hilflosen Daliegenden das Portemonnaie mit seinem aus acht Thalerstücken bestehenden Inhalt, worauf das eble Paar das Weite suchte. Am andern Morgen jedoch wurde es von der Polizei erwisch und festgenommen.

* **Pillfallen**, 15. Juli. [In Littaunen] kommt man immer mehr davon ab, mit polnischen Arbeitern zu wirtschaften. Einmal beanpruchten sie bereits gleich hohen Lohn wie die hiesigen, und dann lassen vor Allem die vielen Diebereien und sonstigen Vergehen, deren sich die polnischen Arbeiter besonders häufig im Dienste schuldig machen, sie unseren Landwirthen nicht mehr als ein so tüchtiges Personal wie früher erschienen. Der Zug der polnischen Arbeiter richtet sich jetzt hauptsächlich nach Westdeutschland, wo sie

während des Sommerhalbjahres als Feldarbeiter sohnenden Verdienst finden.

*** Girschberg, 15. Juli.** (Ein größerer Eisenbahn-Unfall) hat sich nach der „Post a. d. Riefengeh.“ gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe zugetragen. Als gegen 8 Uhr der Güterzug Nr. 2508, von Dittersbach kommend, in den Bahnhof einfuhr, sprang plötzlich in der Nähe des Weichenturmes ein mit Kohlen beladener, mitten im Zuge befindlicher Wagen aus dem Geleise. Der vordere Theil des Zuges fuhr weiter, während von dem etwa 20 Wagen umfassenden hinteren Theile drei gleichfalls mit Kohlen angefüllte Waggons mit größter Gewalt auf den entgleisten Wagen aufkamen, einen großen Trümmerhaufen von Kohlen, Holz- und Eisenteilen bildend. In Folge dieses Unfalls waren drei Geleise gesperrt, so daß alle Züge auf dem allein verkehrenden ersten Geleise ein- und ausfahren mußten. Die Schienen waren verbogen, Schwellen herausgerissen und Weichenanlagen zerstört; kurz, die Unfallstätte bot ein Bild furchtbarer Verwüstung. Durch den Unfall sind Menschenleben glücklicherweise nicht verloren gegangen; ein auf einem der zertrümmerten Wagen befindlicher Bremser konnte sich mit knapper Noth durch Herabspringen retten. Auf telegraphische Requisition trafen gestern Abend bald Mannschaften aus der Hauptwerkstatt zu Rohlfsdorf ein, welche die ganze Nacht hindurch mit den Aufräumarbeiten beschäftigt waren, so daß heute Morgen ein weiteres Geleise freigegeben werden konnte. Was die Veranlassung zu dem Unglücksfall, der gerade an dieser verkehrreichsten Stelle des Bahnhofes von noch weit größeren nachtheiligen Folgen sein konnte, gegeben hat, wird sicherlich die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Breslau, 15. Juli.** Wesen sich ein verantwortlicher Redakteur zu verziehen hat, dafür bietet eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer wider den verantwortlichen Redakteur der „Schles. Volksztg.“ abermals einen Beleg. Im November v. J. hatte das genannte Blatt eine, einem Berliner Blatt entnommene Mittheilung gebracht, nach welcher ein aus Hamburg gekommener, in Gleiwitz eingezogener Neutru unter cholerähnlichen Merkmalen erkrankt sein sollte. Darauf brachte die Gleiwitzer Polizeiverwaltung eine von der „Schles. Volksztg.“ veröffentlichte Verichtigung, die besagte, daß jene Mittheilung durchaus unwahr sei. Doch auch die Staatsanwaltschaft besetzte sich mit dieser Angelegenheit, und erhob Anklage gegen die „Schles. Volksztg.“, weil durch die Aufnahme jener unwahren Nachricht große Beunruhigung in die Gleiwitzer Bevölkerung getragen und somit großer Unfug verübt worden sei. Auf das freisprechende Urtheil des Schöffengerichts legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Strafkammer aber erkannte auf Verwerfung der Berufung, da der Angeklagte, weder wissenschaftlich noch fahrlässig, groben Unfug verübt habe, sondern die von ihm benutzte und angegebene Quelle für zuverlässig habe halten können.

*** Landsberg a. W., 17. Juli.** Der Hausvater Gaaf vom Rettungshaus in Gölisdorf, Kreis Arnswalde, ist hier heute wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, begangen an den von ihm erzeugten Knaben, von der Strafkammer zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

*** Berlin, 17. Juli.** Unmittelbar nach der Reichstagswahl im Sommer 1890 war dem Landrath des Kreises Neuhäus a. O. von einem Gendarm rapportirt worden, der Rittergutsbesitzer Freiherr von M. auf S., welcher der bei der Stichwahl in jenem Kreise unterlegenen werthlosen Partei angehört — solle geäußert haben, seine Arbeiter würden, da sie doch die nationalliberalen Kandidaten unter keinen Umständen wählen könnten, ihre Stimme nun wohl den Sozialdemokraten geben müssen. Kurze Zeit darauf berührte der Landrath bei einer amtlichen Delegation auch die Befragung des Freiherrn v. M. Bei diesem Anlaß sagte er zu dem ihn begleitenden Kreisbauinspektor: er wollte sich in S. nicht aufhalten, denn er möge nicht mit dem Gutsbesitzer zusammentreffen, da dieser bei der Wahl für den Sozialdemokraten agitiert habe. Freiherr von M., dem dies hinterbracht wurde, stellte gegen den Landrath die Privatbeleidigungsklage, worauf die Regierung zu Stade den Konflikt auf Grund des Gesetzes vom 13. Februar 1854 und des § 11 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877 erhob. Der I. Senat des Oberverwaltungsgerichts zu Berlin erkannte jedoch kürzlich dahin, daß der Konflikt nicht für begründet zu erachten und dem gerichtlichen Verfahren weiterer Fortgang zu geben sei, mit folgender Begründung: Die Regierung würde nur unter der doppelten Voraussetzung berechtigt sein, den Beklagten durch Erhebung des Konflikts der gerichtlichen Verfolgung zu entziehen, daß derselbe erstens die den Gegenstand der Klage bildende Äußerung in amtlicher Eigenschaft gethan, und daß er zweitens hierbei seine Amtsbefugnisse nicht überschritten habe. Erstens sei nach Lage der Sache allerdings anzunehmen, und es komme hierbei nicht in Betracht, ob die Äußerung auch ihrer Form nach sich jedem dritten als eine amtliche kenntlich gemacht habe. Sie sei jedenfalls aus dienstlichem Anlaß gethan und von dem Bauinspektor auch als eine dienstliche Mittheilung angesehen worden. Dagegen liege unbedenklich eine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse vor. Dabei komme es nicht einmal darauf an, ob dann der Landrath überhaupt berechtigt gewesen sei, das, was dem Herrn v. M. nachgesagt wurde, als eine Agitation für den sozialdemokratischen Kandidaten zu bezeichnen. Denn es habe auch noch an jedem Beweise dafür gefehlt, daß er wirklich so etwas gesagt habe; die Anzeige des Gendarmen gebe zwar Beweismittel an, beweise selbst aber natürlich nichts, und es habe daher nicht in der Machtbefugnis des Landraths gelegen, den ihm berichteten Umstand einfach als eine feststehende Thatsache anzunehmen und daraufhin sich in dieser Weise zu äußern.

*** Frankfurt, 15. Juli.** Die Ferienkammer der Strafkammer begann heute ihre Thätigkeit mit einer außerordentlichen Sitzung, in der u. A. eine Verurteilung gegen die preßgesetzlichen Bestimmungen zur Aburtheilung gelangte. Angeklagt ist der verantwortliche Redakteur der „Sonne“, Nikolaus Med, wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung, die einen Artikel „In eigener Sache“ in der Nr. 1 der „Sonne“ von diesem Jahre betraf. Die Kammer hängt zusammen mit der vielwähnten Polemik zwischen dem hiesigen Blatte und der Hamburger „Freiheit-Zeitung“. „Allezzeit voran!“ Das Schöffengericht hat Ende April den Angeklagten, welcher noch unbefristet ist, in eine Geldbuße von 100 M. verurtheilt, wogegen der Verurtheilte Berufung einlegte. Diefelbe hat Erfolg: die Kammer erkennt auf Freisprechung, weil Angeklagter sich in gutem Rechte zu befinden glaubte, als er die Aufnahme der Berichtigung verweigerte, und darauf komme es an und nicht darauf, ob dieselbe den gesetzlichen Bestimmungen des § 11 des Preßgesetzes entspricht.

Vermischtes.

† Neue hypnotische Experimente. Wie wir f. Z. eingehend berichtet haben, führte am 14. vor. Monats im Wiener psychiatrischen Vereine Hofrath v. Kraft-Ebing hypnotische Experimente vor, die lebhaftes Interesse erweckten. Es handelte sich um die Lösung der Frage, ob es möglich sei, eine Person durch Suggestion in einen früheren Zeitpunkt ihres Lebens zurück zu versetzen. Der Gelehrte beantwortete diese Frage bejahend und suchte seine Annahme an einem geeigneten „Medium“,

dem 33jährigen Preßburger Fräulein Clementine G., vor Fachmännern zu bestätigen. Der Director der niederösterreichischen Landesirrenanstalt, Regierungsrath Dr. Moritz Gauster und Professor Benedikt erklärten hingegen das auffällige Benehmen der hypnotischen Dame für Täuschung. Vor mehreren Tagen fand nun im psychiatrischen Verein eine zweite Séance statt, die vom Dozenten Dr. Carl Mayer und dem klinischen Assistenten Dr. Fritz v. Sölber mit demselben empfindlichen Medium veranstaltet wurde. Fräulein G. hatte, wie das „B. Fremdenbl.“ berichtet, während vier Stunden ein förmliches Kreuzfeuer zu bestehen. Der Hypnotismus ging aus dieser Sitzung siegreich hervor. Die Mittheilung des Verlaufs hatte sich auf die zweite Sitzung gehörig vorbereitet, und es machten nicht wenige von der Gelegenheit Gebrauch, in das wirkliche Seelenleben des „Mediums“ nach Möglichkeit Licht zu bringen. Ueber die Einzelheiten wird zur Zeit noch Diskretion bewahrt, da Hofrath v. Kraft-Ebing den Gegenstand demnächst in einem eigenen Druckwerke behandeln will. Doch erklärte Dozent Dr. Carl Mayer, daß er sich vollständig der Anschauung des Hofraths v. Kraft-Ebing anschließe, es sei alles Thatsache und durchaus keine Täuschung. Dozent Dr. Sigmund Freud, welcher als Gast bei der erwähnten Séance zugegen war, äußerte sich über seine Eindrücke folgendermaßen: Ich bin den Experimenten des Professors v. Kraft-Ebing aufmerksam gefolgt und kann nur erklären, daß ich mit dessen Wahrnehmungen und Ansichten bezüglich der Hypnose vollkommen einverstanden bin. Alle darüber geäußerten Zweifel müssen in nichts zerfallen angesichts der Resultate, welche durch den hypnotischen Zustand des Fräulein G. zu Tage traten. Fräulein G. ist ein durchweg reelles und objektives Medium, bei welchem jedes Mißtrauen nach dem ersten Eindruck schwinden muß. Was den Werth der Hypnose für die Wissenschaft betrifft, so muß ich mich ebenfalls auf die Seite des Prof. Ebing stellen.

† Ein seltsamer Krankheitszustand. In der letzten Sitzung der Akademie der Naturwissenschaften in Montpellier berichtete Dr. Maret über eine Kranke, die seit zwölf Jahren von der fixen Idee beherrscht werde, daß zu gewissen Zeiten Gold auf ihre Kleider herabfalle und sich bisweilen sogar in den Falten ihrer Hände verberge. Dieser Goldregen bereite ihr jedoch eine große Bedrängnis, sie fürchtete, man möchte sie beschuldigen, all das edle Metall gestohlen zu haben. Diefelbe Angst befiel sie, wenn ihr die Schränke und Schubladen ihrer Wohnung in die Augen fielen, in denen wohl das Gold verborgen sein könnte. Um sich zu beruhigen, mußte sie die Arme mit geschlossenen Augen auf die Kniee niederlegen und alle Theile des Meublements herabzählen, bis ihre Schmeißer ihr zurief: „Es ist gut so!“ Darauf wusch die Kranke ihre Hände, schüttelte sich und hat auf einige Zeit wieder Ruhe. Schon vor zwölf Jahren, als die Leidende noch Kind war, zeigte sie eine peinliche Gewissenhaftigkeit und als der öffentliche Ausrufer eines Tages anzeigte, daß Jemand eine Armbanduhr verloren habe, bildete sie sich ein, dieselbe könnte an ihr hängen geblieben sein und sie in den Verdacht bringen, den Schmuck gestohlen zu haben. Seit jener Zeit hat dieser eigenthümliche geistige Zustand das unglückliche Mädchen fast ununterbrochen beherrscht.

† Gewittersturm. Petersburg, 17. Juli. Die Stadt Saratow an der Wolga ist von einem furchtbaren Gewittersturm heimgesucht worden. Acht schwer beladene Flugschiffe rissen sich von ihrer Verankerung los und sind gescheitert, fast alle Mann sind ertrunken. In der Stadt selbst liegen einige zwanzig Häuser in Trümmern und die Zahl der Todten und Verwundeten soll sehr groß sein, ist aber noch nicht genau festzustellen.

† Die Familie Borgese, welche durch unglückliche Bauspekulationen ihres Oberhauptes, des Fürsten Paolo, ihr gesamtes Vermögen verloren hat, so daß, wie man sich entsinnt, im vergangenen Herbst sogar die Kunstschatze der Galerie Borgese unter den Hammer kamen, ist am Ende ihrer finanziellen Nothe angelangt, denn Don Scipione Borgese, der älteste Sohn des Hauses, hat sich mit einer Mißverständlichkeit verlobt. Die Nichte des berühmten amerikanischen Eisenbahnkönigs bringt dem Stammhalter des Hauses Borgese angeblich 80 Millionen Lire in die Ehe mit. Die Verlobung soll durch Vermittelung des päpstlichen Nuntius in Washington, Monsignor Batelli, zu Stande gekommen sein. In Rom hat die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung große Freude hervorgerufen, denn die Familie Borgese hat sich durch die Würde, mit der sie ihr Mißgeschick trug, die Theilnahme Aller erworben.

† Die zweite Markusäule ist aufgefunden. Benedig, 15. Juli. Bei Baggerarbeiten im großen Kanal wurde eine Säule aufgefunden, gleich jener, die auf der Piazzetta steht und den Aufschwüben trägt. Man vermutet, daß es die Säule ist, die der byzantinische Kaiser Alexios Komnenos zum Dank für die ihm geleistete Unterstützung der Republik sandte. Die Säule fiel bei ihrer Ankunft in Benedig ins Meer und versank so rasch im Schlamm, daß sie seither nicht gefunden werden konnte.

Landwirthschaftliches.

*** Aus Schlesien, 16. Juli.** Die Trockenheit hält an. Der niedergegangene Regen ist nicht ausreißend gewesen, den Boden zu sättigen. Die Gewitter waren meist von Hagelschlägen begleitet, und in allen Theilen der Provinz ist der angerichtete Schaden erheblich. Die Roggenernte hat begonnen. In den besten Gegenden wird, wie man der „Danz. Ztg.“ schreibt, der Ertrag 1/2 einer Durchschnittsernte ausmachen, in den anderen Strichen aber kaum bis an die Hälfte einer solchen heranreichen. Hafer und Gerste liefern gleichfalls nur mäßige Erträge; besser sind die Aussichten für Weizen. Die Wiesen bieten noch immer einen traurigen Anblick; das Grünfutter bleibt sehr zurück. Die Kartoffeln liefern einen besseren Ertrag.

Versicherungswesen.

**** Halbjahrs-Ausweis der Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.** Im ersten Halbjahr 1893 wurden 3359 Versicherungsanträge über M. 20 394 950 eingereicht. Davon konnten M. 17 720 040 durch Auszahlung von 2930 Policen angenommen werden. Gegenüber der ersten Hälfte des Vorjahres ergibt sich ein Plus im Zugang neuer Versicherungen von M. 807 580. Die Vorschüssen in derselben Zeit betrugen durch Tod: 484 Policen über M. 2 080 895, durch Ablauf: 206 Policen über M. 6 730 2, durch Kündigung, Mangelzahlung und durch Umwandlung: 526 Policen über M. 3 023 237, insgesamt somit 1216 Policen über M. 5 711 434. Als Retenwachse ergeben sich somit 1714 Policen über M. 12 008 606. Versicherungskapital d. i. mehr als in der ersten Hälfte des Vorjahres: 155 Policen und M. 1 116 318 Versicherungskapital. Der Gesamtversicherungsbetrag beträgt Ende Juni 1893: 69 722 Policen über M. 378 270 247. Die Sterblichkeit ist im Vergleich zum Vorjahre um rund M. 500 000 günstiger. Das Bankvermögen beträgt zur Zeit rund 102 Millionen Mark, darunter sind über 17 Millionen Mark Extra-Reserven. Im laufenden Jahre kommen M. 2 725 142 als Dividende zur Vertheilung unter die Versicherten und zwar erhalten die nach Plan A II Beihiligten: 40 Proz. der ordentlichen Jahresprämie und bei alternativen Versicherungen noch etwa 20 Proz. der alternativen Zusatzprämie; die nach Plan B (steigende Dividende) Beihiligten beziehen gegen das Vorjahr eine um 3 Proz. höhere Dividende und zwar aus der vollen Prämie, also einschließlich alternativen Zusatz.

Telephonische Börsenberichte.

London, 18. Juli. Zuckerbericht. 6 Prozent. Zuckerrisikofoto 20 1/2, träge. Rüben-Rohzucker foto 17 1/2, sich bessernd.

Marktberichte.

**** Breslau, 18. Juli, 9 1/2 Uhr Vorm. (Privatbericht.)** Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung ziemlich fest und Preise behauptet. Weizen fest, per 100 Kilogramm weißer 15,30—15,80 bis 16,30 Mark, gelber 14,80—15,40—16,00 M. — Roggen in ruhiger Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 13,90—14,30—14,60 M., feinstes über Notiz, Gerstefunderbänd., per 100 Kilo. 13,50 bis 14,50—15,00—15,60 Mark, Hafer fest, per 100 Kilogramm 16,00—17,10—17,60 M., feinstes über Notiz, — Mais fest, per 100 Kilo. 13,25—14,00 M. — Erbsen fest, Rotherbsen per 100 Kilo. 13,00—14,00—15,00—16,00 M., Viktoria 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilo. 13,50—14,50 M. — Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—13 M., blaue 9,00—10,00 M. — Weizen fest, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,50 Mark, Deliaaten sehr fest. — Schmalz sehr fest, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanf in 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Rapssamen starke Nachfrage, per 100 Kilo. 14,25—14,75 Mark, fremde 13,50—14,00 Mark. — Leinsamen fester, per 100 Kilogramm 16,50—17,00 M., fremde 15,50 bis 16,00 M. — Palmkernnüsse höher per 100 Kilogramm 13,50—14,00 Mark. — Kleeamen roher gefragt. — Weizen fest, per 50 Kilogramm inkl. Soa Brutto Weizenmehl 00 23,00—23,50 Mark, Roggenmehl 00 22,50—23,00 M., Roggen-Hausbuden 22,00—22,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,40—12,00 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,70—10,20 M. — Weizenchale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. — Kartoffeln neuer Ernte pro Rtr. 2,75—3,00 M., 2 Str. 18—20—25 Pf.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18. Juli. Schluss-Kurse.				Wien, 17.	
Weizen pr. Juli.				159 50	159 75
do. Sept.-Okt.				163 —	163 —
Roggen pr. Juli.				144 25	144 —
do. Sept.-Okt.				145 —	146 —
Weizen. (Nach amtlichen Notierungen.)				Nov. 47	
do. 70er Lote				86 —	86 —
do. 70er Juli				84 60	84 60
do. 70er Juli-Aug.				84 60	84 60
do. 70er Aug.-Sept.				84 70	84 70
do. 70er Sept.-Okt.				84 90	84 90
do. 70er Okt.-Nov.				84 50	84 50
do. 80er Lote				—	—
Nov. 47					
D. R. 1/2, Reichs-Anl.	86 20	86 30	1	Bohn. 5 1/2, Silber.	67 10
Montfort, 4 1/2, Anl.	107 6	107 60	1	do. Silber.	65 25
do. 3 1/2, Anl.	100 70	101 —	1	Ungar. 4 1/2, Silber	94 30
Pol. 4 1/2, Silber	102 50	102 50	1	do. 4 1/2, Kronen	90 80
Pol. 3 1/2, do.	97 25	97 50	1	Österr. Kredit-Anst.	201 35
Pol. Kassenbriefe	103 21	103 30	1	Gombarden	42 75
Pol. Kredit-Oblig.	96 50	96 80	1	Österr. Kommandit	177 30
Österr. Kredit-Oblig.	163 40	163 50	1		
do. Silber-Oblig.	91 10	93 20	1		
Russ. Konsols	214 65	214 45	1		
Österr. Kredit-Oblig.	1 2 50	103 50	1		

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Stadt Schoenlanke Band I Blatt 8 auf den Namen des Sattlermeisters **Roman Krieger** eingetragene Grundstück am 18. September 1893,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 8,22 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,7720 Hektar zur Grundsteuer, mit 549 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Schoenlanke, den 12. Juli 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das den Erben des **Müllers Gottlieb Steinfeld** gehörige, in **Kositz** unter Nr. 68 belegene Haus mit Gränzmühle soll mit dem zur Mühle gehörigen Inventar auf Antrag der Erben freiwillig versteigert werden, und zwar an Ort und Stelle in **Kositz** am

24. August,

Vormittags 10 Uhr.

Das Grundstück besteht aus einem Hause mit Anteil an der nicht vermessenen Stadtlage und ist mit 185 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Hypotheken sind nicht eingetragen.

Kositz, den 14. Juli 1893.
Königliches Amtsgericht.

Neubau eines Artillerie-Wagenhauses zu Glogau.

Zu obigem Neubau sollen:

1. Die Schmiedearbeiten (2514,94 kg),
2. die Stelmeharbeiten.
3. die Zimmerarbeiten,
4. die aufzuhängenden Baustützen (22860,0 kg),
5. die Aufrechterarbeiten

in öffentlicher Ausschreibung verdingt werden.

Versteigerte und mit entsprechenden Aufschätzungen zu verdingende Angebote sind bis Dienstag, den 25. d. M., an den Unterzeichneten, **Gryphusstr. Nr. 22** postfrei einzulegen und zwar zu 1 und 2 bis Vorm. 10 Uhr, zu 3, 4 u. 5 10^{1/2} Uhr.

Zuschlagsfrist innerhalb 4 Wochen. Die Bedingungenunterlagen können täglich während der Dienststunden in dem vorgenannten Amtszimmer eingesehen und gegen Erstattung der Abschreibungsgebühren bezogen werden. Die Eröffnung der bis zum festgesetzten Termine eingegangenen Angebote wird sodann in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden.

Glogau, den 14. Juli 1893.
Der Garnison-Bauinspektor **Lattke.**

In der **E. V. Kaniewski'schen** Konkursmasse sind die Restbestände von **Zigarren, Tabak, Cigaretten, Cadenrepositorien ein Pelz und eine goldene Uhrkette** zu verkaufen, ebenso ist der **Baden Breslauerstr. 4** vom 1. August bis 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Zeit zwischen 4—5 Uhr Nachmittags bei mir.

Der Konkursverwalter

Georg Fritsch,

Wilhelmstr. Nr. 6

In der **B. Sachs'schen** Konkursmasse sind im Ausverkauf **Schloßstr. 4** feine Herrenkleider und Futterstoffe, Seide, Knöpfe, auch einige fertige Anzüge billig zu verkaufen.

Der Konkursverwalter

Georg Fritsch,

Wilhelmstr. Nr. 6

Vorzüge der Excenter - Dreschmaschinen

gegenüber anderen Systemen:

Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.

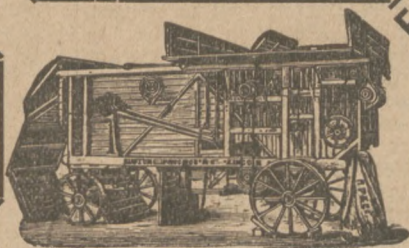
Grösste

Ersparnis

an Schmiermaterial,

Reparaturen und

Zeit.



Einfachste

Konstruktion.

Leichtigkeit

des Ganges.

Geringer Kraft-

verbrauch.

257 Erste Preise.

Von **Ruston, Proctor & Co.**

26500 Locomobilen

und Dreschmaschinen verkauft

Preislisten und Prospekte mit vielen Tausend Zeugnissen stehen zu Diensten.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

6971

Verkäufe - Verpachtungen

Für ein in **Fersib** in guter

Geschäftsgegend belegenes

Restaurant mit Garten

und

Regelbahn

wird zum 1. Oktober cr. ein fautionsfähiger Pächter gesucht.

Gest. Offerten sub **A. B. 300**

Expedition dieser Zeitung erbeten.



Rambouillet-Stamm-

herde Sullnowo

Zuchtstation: **Edle Rammwölfe auf großen tiefen Böden.** Bahnstationen: **Schweh 1/2 Stb., Laszkowitz 1/2 Stb.,**

Chaussee. Post- u. Telegraphen-

Station: Schweh (Weichsel).

Der XVIII. Bodverkauf be-

ginnt am

Dienstag, den 1. August cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

zu Preisen von 75 bis 200 Mark.

Bei Konkurrenz tritt Versteigerung ein.

Die Herde, vielfach prämiert,

erhielt zwei Mal

den ersten Staatspreis.

Hampshire-Böcke

zu jeder Zeit veräußert zu

Preisen von 100 und 120 Mark.

Bei rechtzeitiger Anmeldung

Führerwerk an den Bohnhöfen.

F. Rahm,

Ein fast neuer

Clavierflügel

ist zu verkaufen bei

Rud. Rablber, Grabenstr. 6.

Mentholin,

Schnupfenmittel, 5622

in Dosen à 25 Bfg. und 50 Bfg.

Rothe Apotheke, Posen,

Markt u. Breitestr.-Ecke.

Gesundheits-

Apfelwein

zur Kur und Bowle, kristallklar,

garantirt spiritusfrei, verleihe p.

liter nur 25 Pf. in Fässern zu

25, 50 und 100 Liter.

Oswald Flikschuh, Neuzelle.

Brehms Thierleben,

10 Bände, neueste Auflage, Jahr-

gang 90/93, billig abgegeben.

Off. Z. E. bef. die Exp. dieser

Zeitung.

Olard Dupuy & Co.

gegr. 1795 **Cognac** 1795 gegr.

Authentische Cognac's in Org.-Packungen.

Zu Bezich. durch die **Reingrosshandl.**

10574

Bad Langenau, Grafschaft Glatz.

Stahl- und Moorbäder. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort. Gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Catarrhal. Leiden und Frauenkrankheiten. Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Eröffnung 1. Mai. 7862

Bei uns ist erschienen und in sämtlichen

Buchhandlungen vorrätig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem Reichsgesetz betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem

Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),

17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Miets-Gesuche.

Eine freundl., neu renovirte Wohnung, 3 Zimmer und Küche, **Breslauerstr. 34, II. Et.** nach vorn zu verm.

Große Räume für eine Bäckerei in der besten Lage Bosens per sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **Reinfeld, Naumannstr. 10,** Nachmittags von 2—4 Uhr.

Große Gerberstr. Nr. 40 sind kleine und große Wohnungen zu vermieten. Näheres bei **Santitätsrath v. Gasiorowski, St. Martinstr. Nr. 26.**

Vindenstr. 9

73 u. 74 p. 1. Okt. z. verm. 8900 In meinen Neubauten **Naumannstr. 11—13** sind per Oktober herrschaftl. Wohn. zu vermieten.

L. Jaretzki.

Ein Laden

nebst Zimmer, Küche u. eine Wohnung von 3 Zimmern. Küche u. in der I. Etage sind **Wilhelmstr. 14** per 1. Oktober cr. zu vermieten.

H. Schultz.

Ritterstr. 2, Hof 1 Treppe, 2 Zimmer, Corridor, Küche und Nebenzell. per 1. Okt. zu verm.

Herrschaftliche Wohnung.

oberer Stadttheil, zum 1. Oktober gesucht. 6 bis 7 Zimmer, Belagel., Badezimmer, event. Pferdestall. Genaue Beschreibung mit Preisangabe bis 20. d. M. niederzulegen unter **F. M. 20** in der Exped. d. Bl.

Ein Laden

mit hübschem Schaufenster in verkehrreicher Gegend oder 1. Okt. zu mieten gesucht. Off. in die Exp. d. Bl. unt. **J. 20** erb.

Markt 44 ist ein großer Laden zu vermieten. Näheres Markt

Nr. 62 Bart.

Ein gut

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist vom 1. August billig zu vermieten

St. Martin 46

Wohnung von 6 Zimmern, Küche u. Nebenzell. pr. 1. Oktober zu vermieten.

1 Zimmer m. Alkove oder nur 1 größeres Zimmer, möblirt u. m. Pianinobauz. w. z. 1. Okt. in der Oberstadt verlangt. Off. abzugeben in der Exped. d. Bl. unter **K. 93.**

Möbl. Zimmer mit od. ohne Kost u. verm. Gr. Gerberstr. 8, II. r.

1 möbl. Zimmer für 2 junge Leute wird gesucht. Offerten postlagernd **A. N. 86.**

9493

9494

9495

9496

9497

9498

9499

9500

9501

9502

9503

9504

9505

9506

9507

9508

9509

9510

9511

9512

9513

9514

9515

9516

9517

9518

9519

9520

9521

9522

9523

9524

9525

9526

9527

9528

9529

9530

9531

9532

9533

9534

9535

9536

9537

9538

9539

9540

9541

9542

9543

9544

9545

9546

9547

9548

9549

9550

Brennerei.

Ein zuverlässig. Unterbrenner kann sich sofort melden. 9496 **E. Embacher, Obleserze bei** Obornik.

Ein Fräulein, das Kochen versteht sucht **Stabliement Schilling.** 9484

Für mein Eigengeschäft suche einen brandesfundigen, mit der polnischen Sprache vertrauten **Verkäufer.**

9480 **E. R. Bab.**

9358 **Für meine**

Restaurations

suche per sofort eine perfekte Köchin bei hohem Gehalt.

J. Reisch, Liegnitz.

Ein unverheirateter selbstthätiger Gärtner findet zum 1. Oktober cr. Stell. auf 9425

Domitium Welna, Post Partowo.

Hohes Gehalt.

Tüchtige Verkäuferinnen

aus der Kurz- u. Wollwaaren-

branche gesucht. Poln. Sprache

Bedingung. Offerten u. R. M. 1

an die Exp. dieser Ztg. 9448

Für unser Kolonialwaaren- u.

Schankgeschäft suchen wir per

1. oder 15. August einen tüch-

tigen und flotten

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

Junge Leute mit nur guten

Zeugnissen u. Referenzen wollen

sich melden bei

Ww. Dorothea Salomonsky

& Sohn, Pinne.

Ein Lehrling oder jüngerer

Commis, christl. Konf.,

wird zum sofortigen Eintritt für

ein Eisen- und Eisenwaaren- u.

Geschäft gesucht. Gest. Offerten